

## „Kwela! Kwela!“

Kindermusical der Nürtinger MJKS im Rahmen der Themenwoche „Wasser“.

**NÜRTINGEN.** Im Rahmen der diesjährigen Themenwoche „Wasser“ der Musik- und Jugendkunstschule Nürtingen präsentiert der Kinderchor unter der Leitung von Karin Maier (Chor) und Birgit Hein (Regie) das Kindermusical „Kwela! Kwela!“ von Andreas Schmittberger.

Darum geht es: In einem Gebiet in Afrika ist seit Monaten kein Regen mehr gefallen. Das bekommen vor allem auch die Tiere zu spüren. Daher beschließen sie, ein Wasserloch zu graben. Nur Tschipo, der Buschhase, hilft nicht, weil er lieber auf seiner Flöte spielt. Er wird von den anderen verjagt. Als die Tiere schließlich Wasser finden, glauben sie an ihre Rettung. Doch plötzlich tauchen Gespenster in der Nacht auf und stehlen das wertvolle Wasser. Was die Tiere dagegen machen und welche besondere Rolle Tschipo dabei spielt, bleibt bis zum Ende spannend. Dieses besondere Musical sensibilisiert für die aktuellen Themen des Klimawandels, der Nachhaltigkeit, den bewussten Umgang mit Ressourcen, aber auch mit den Stärken, die im Einzelnen sowie der Gruppe liegen, wenn man sich einer gemeinsamen Aufgabe stellen muss. Die Aufführung ist Bestandteil der Themenwoche „Wasser“ der Musik- und Jugendkunstschule Nürtingen, die sich vom 19. bis zum 28. April mit vielen Veranstaltungen diesem Thema widmet. *pm*

Die Aufführung ist geeignet für Kinder ab fünf Jahren. Gespielt wird am Freitag, 19. April, 16 Uhr, am Samstag, 20. April, 15 und 18 Uhr, und am Sonntag, 21. April, 15 Uhr. Tickets gibt es im Vorverkauf online unter [www.eventfrog.de/kwelakwela](http://www.eventfrog.de/kwelakwela), außerdem an der Tages-/Abendkasse. Alle Infos unter [www.musikschule-nuertingen.de](http://www.musikschule-nuertingen.de).

## Kultur-Splitter



Gastieren im Club Kuckucksei: Eleanor Shanley und Mike Hanrahan. Foto: Brendan Harding

## Zwei Stars des Irish Folk kommen ins „Ei“

**NÜRTINGEN.** Eleanor Shanley und Mike Hanrahan touren zurzeit als Duo durch Deutschland. Eine persönliche Freundschaft mit Johannes Single macht es möglich, dass sie am Freitag, 19. April, zu einem exklusiven Club-Konzert nach Nürtingen in den Club Kuckucksei kommen. Eleanor Shanley startete ihre Profikarriere mit den Dubliners. Mike Hanrahan war damals ebenfalls mit auf Tour und arbeitete auch sonst immer wieder mit Ronnie Drew. Vor allem aber ist der Songwriter, Gitarrist und Sänger der Folkgemeinde als langjähriges Mitglied der legendären irischen Folkband Stockton's Wing bekannt. Auf ihrer Deutschland-Tour erinnern die beiden mit einigen der typischen Ronnie-Drew-Songs an ihre Zeit bei den Dubliners. Auch unvergessliche Duette, die der Dubliners-Sänger mit Eleanor gesungen hat, gehören dazu. Darüber hinaus werden sie aber auch eigene Lieder spielen. Einlass ab 19.30 Uhr. Karten gibt es im Stadtbüro der Nürtinger Zeitung, Am Obertor 15, und bei EasyTicket. *pm*

## Frieder Zirkler liest im Provisorium

**NÜRTINGEN.** Der Autor Frieder Zirkler liest am Samstag, 20. April, 20 Uhr, im Kulturverein Provisorium aus seinem neuen Roman „Plötzlich ist alles anders“. Präsentiert werden außerdem die neu erschienenen Songs zum Roman. Im Anschluss an die Lesung trägt Michael Matt seine selbst komponierten Songs vor. Mitveranstalter ist die Buchhandlung im Roten Haus. Karten gibt es an der Abendkasse. *pm*

## Neue Ausstellung

**NÜRTINGEN.** Am Mittwoch, 17. April, wird um 19 Uhr im Schauraum des Kulturvereins Provisorium die Ausstellung „Path of belonging – an attempt to connect“ eröffnet. Gestaltet wird die Ausstellung von den Künstlerinnen Hanaa Abdella, Nicky Nguyen und Marie Binni Zä Martinae Royal. *pm*

# „Es ist eine starke, mitreißende Kunst“

In Nürtingen wird ein großes Fest rund um die Outsider-Art von Menschen mit geistiger oder psychischer Behinderung gefeiert. Für „Coming In!“ vom 14. Juni bis zum 14. Juli kooperieren viele Institutionen der Stadt.

VON ANDREAS WARAU SCH

**NÜRTINGEN.** Schon mal etwas von „Outsider Art“ gehört? Nein? Dabei gewinnt diese Kunstrichtung im internationalen Betrieb immer mehr Beachtung. Das soll nun auch auf regionaler Ebene bald so sein. „Outsider Art“ wird außerhalb des akademischen Kunstbetriebs geschaffen. Zum Beispiel von Menschen mit Behinderungen oder mit psychischen Beeinträchtigungen. In Nürtingen nun soll einen Monat lang das Fest „Coming In!“ gefeiert werden. Mit Ausstellungen, mit Vorträgen und Tagungen, mit Performances. So soll diese Outsider-Kunst nach innen geholt werden: ins aktuelle Kunstleben und ins Leben der Menschen in Stadt und Region.

Das Gemeinsame steht im Mittelpunkt: Nürtinger Kunstinstitutionen feiern gemeinsam mit Insidern und Outsidern die Kunst, zusammen mit Menschen mit oder ohne Handicap.

„Kunst ist vielfältig und bunt – so wie unsere Gesellschaft“, sagt Kulturamtsleiterin Susanne Ackermann. Deshalb wolle man mit dem Kunstfest einen verantwortungsvollen und dennoch unbeschwerten Umgang mit Inklusion und Toleranz fördern. Stolz zeigt sich Oberbürgermeister Johannes Frödrich, dass seine Stadt als eine der ersten dieses Thema in das Zentrum einer mehrwöchigen Veranstaltungsreihe stellt.

### Viele Kooperationspartner sind mit im Boot

Froh ist der OB freilich auch, dass mit den HfWU-Studiengängen Künstlerische Therapien gleich ein Kooperationspartner für das federführende städtische Kulturamt gefunden wurde. Deren Rektor Andreas Frey stellt das Kunstfest in den Kontext des 75. Geburtstags der HfWU in diesem Jahr. Dass so viele verschiedene Kulturinstitutionen mit ins Boot stiegen, zeige die gute Vernetzung in der Stadt. Und es beweise, wie erfolgreich die Integration der Hochschule für Kunsttherapie in die HfWU ist, so Frey.

Tatsächlich sind die Sammlung Domnick, die Freie Kunstakademie Nürtingen, die Fritz und Hildegard Ruoff Stiftung, der Kunstverein Nürtingen, das Forum Türk, der Schauraum des Kulturvereins Provisorium, das Kulturcafé Sprechzimmer, die Bodelschwingschule, „Leben inklusiv“ und der Trägerverein Freies Kinderhaus mit dabei. Sie alle hielten wie HfWU-Fakultätsdekan Tobias Loemke die im städtischen Kunstausschuss vor zwei Jahren von Kunstwissenschaftler Tobias Wall eingebrachte Idee für so faszinierend, dass sie sich gerne einbringen wollen.

Wall hatte unter anderem vorgeschlagen, in der Sommerausstellung in der Kreuzkirche diese Kunstrichtung zu präsentieren. In der Schau „Farben.Froh.Leben!“ zeigen die fünf wichtigsten offenen Ateliers der Region eine Vielfalt von Kunstwerken, die von Künstlern mit geistigen oder psychischen Behinderungen geschaffen wurden. Das Living Art Museum der Bruderhaus-Diakonie Buttenhausen, das Kreativwerk Höfingen, die Kreative Werkstatt Stetten, das Atelier 5, Marienberg und das offene Atelier der Samariterstiftung Grafeneck sind dabei.



Stellten das Kunstfest „Coming In!“ vor (von links): OB Johannes Frödrich, Tobias Wall, Thomas Röske, Susanne Ackermann, Tobias Loemke und Andreas Frey. Foto: Andreas Warausch

Dabei bildet die Schau „Farben. Froh. Leben!“ nur den Auftakt. „In der Ausstellung sind erstmals Werke aus den bedeutendsten Ateliers des Landes zusammen zu sehen“, sagt Tobias Wall. Diese Ateliers sollen als wichtiger Teil der Kunstlandschaft gezeigt werden. Überhaupt gebe es gerade in Baden-Württemberg viele solche offene Ateliers, erklärt Thomas Röske, der Leiter der Sammlung Prinzhorn der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg ist. Die Sammlung gilt als bedeutendste Sammlung



Die Gustav-Mesmer-Stiftung gibt in der Freien Kunstakademie Nürtingen und im Forum Türk mit Modellen und Bildern Einblicke in das Werk von Gustav Mesmer, des „Ikarus vom Lautertal“. Foto: Franco Zehnder

für Outsider-Kunst in Deutschland. Auch sie ist Partner des „Coming In!“-Kunstfests. Röske ist der Kunsttherapie in Nürtingen schon lange verbunden, er berät die Macher des Kunstfests.

Wichtig ist freilich auch die finanzielle Unterstützung. Die Baden-Württemberg Stiftung fördert mit 20.000 Euro die einen sechsstelligen Betrag verschlingende Veranstaltung als größter Einzelgeber. Auch die Stiftung der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen, die Eberhard-Rommel-Stiftung, die Karin Abt-Straubinger Stiftung, die Lechler Stiftung sowie die Albrecht Beck-Stiftung fördert das Fest, das auch vom Hochschulbund Nürtingen-Geislingen und dem Forum Türk unterstützt wird.

Am Eröffnungswochenende gibt es neben der Eröffnung der Schau in der Kreuzkirche noch weitere Ausstellungen, darunter eine Schau zu Gustav Mesmer, dem „Ikarus vom Lautertal“, der mit seinen fantasievollen Flugapparaten bekannt wurde. Freilich bringt die HfWU mit ihrem Studiengang Kunsttherapie auch die entsprechende fachliche Expertise ein. Und so gibt es ebenfalls am Eröffnungswochenende eine Tagung zum Thema „Kunst im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusivität“.

### Das Programm entwickelt sich noch

Zusammen will man einen Impuls setzen, um die Wichtigkeit der Outsider-Kunst hervorzuheben, so Tobias Wall. „Es ist eine starke, mitreißende Kunst“, sagt der Kunstwissenschaftler. Das will man den Menschen verdeutlichen. Dazu soll es auch Gespräche mit den Künstlern geben, so Wall. Wohlwissend, dass für die im geschützten Raum ihres Ateliers Arbeitende das passende Format gefunden werden muss. „Das Programm entwickelt sich noch“, fügt Susanne Ackermann an dieser Stelle an. Auch

Theaterveranstaltungen und Workshops gehören dazu.

Für HfWU-Dekan Tobias Loemke passt so ein Kunstfest wie „Coming In!“ hervorragend nach Nürtingen. Nicht nur wegen den hier angesiedelten Studiengängen der Künstlerischen Therapien. Aus der FKN sei damals die Hochschule für Kunsttherapie entstanden. Eine soziokulturelle Einrichtung wie die Alte Seegrasspinnerei zum Beispiel erwuchs daraus. Loemke: „Alles hängt zusammen und ist gewachsen.“ Schnittstelle aller beteiligten Institutionen sei der Mensch und seine Bilder – und wie er damit wache.

Die Befassung mit der Outsider-Kunst ermöglicht es, Inklusion zu leben und trotzdem locker zu bleiben, erläutert der Kunstwissenschaftler. Der abstrakte Begriff soll lebendig werden. Dafür müsse man sich an durchaus vorhandenen Barrieren in den Köpfen und in den Räumen heranwagen. Die Notwendigkeit solcher Vorhaben unterstreichen eine Reihe von Festivals zur Outsider-Kunst in europäischen Städten wie in Helsinki oder in größeren deutschen Städten wie Nürnberg. Jetzt reißt sich Nürtingen als Kunststadt ein. Das Fest soll über die Region hinaus ein Anziehungspunkt werden und einen Drive entwickeln, der weiterträgt, der eine fruchtbare Entfaltung in den nächsten Jahren entwickelt. So träumen die Verantwortlichen um Wall durchaus auch von einer verstetigten Etablierung. Dann, so Röske, könne man aus der Bezeichnung Fest durchaus die Bezeichnung Festival machen.

## Das Eröffnungswochenende

**Am Freitag, 14. Juni,** startet um 14 Uhr die HfWU-Tagung „Kunst im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusivität“, um 16.30 Uhr findet ebenfalls bei der HfWU die Vernissage der Ausstellung „Normann Seibold – Malerei und Zeichnung“ statt, um 18 Uhr wird die Ausstellung „Farben. Froh. Leben!“ in der Kreuzkirche eröffnet, um 20 Uhr folgt die Eröffnung der Ausstellung „Florian Müller – O.U.T.“ im Schauraum des Provisoriums.

**Am Samstag, 15. Juni,** geht um 9 Uhr die Tagung weiter, um 14 Uhr wird die Ausstellung zu Gustav Mesmer in der Freien Kunstakademie Nürtingen (FKN) und im Forum Türk eröffnet, um 16 Uhr gibt es beim Kunstverein ein Revival des „IN&OUT-inklusive Ateliers“. Um 18 Uhr wird die Ausstellung „Die Herzen voller Glück!“ in der Sammlung Domnick eröffnet.

**Am Sonntag, 16. Juni,** fällt um 11 Uhr der Startschuss für die Schau „Weg vom Fenster“ des Künstlers Thomas Putze in der Fritz und Hildegard Ruoff Stiftung, um 13 Uhr stehen im Kulturcafé Sprechzimmer „Zeichnerische Dialoge“ von der Bodelschwingschule im Mittelpunkt.

Der inklusive Workshop „Das Leben ein Schatz“ findet am **Samstag und Sonntag** jeweils von 12 bis 17 Uhr in der Alten Seegrasspinnerei statt.

Das Programm des bis zum 14. Juli laufenden Kunstfests „Coming In!“ wird laufend ergänzt und ist im Internet unter [www.coming-in-nuertingen.de](http://www.coming-in-nuertingen.de) abrufbar.

# Altdorf hat nun 36 neue Bauplätze

Im neuen Baugebiet „Greutlach II“ können künftig unter anderem Einfamilien- und Doppelhäuser entstehen. Bürgermeister Joachim Kälberer richtete bei der feierlichen Übergabe ein paar mahnende Worte an die Behörden.

VON RUDI FRITZ

**ALTDORF.** „Dieses Baugebiet mit Blick auf die Schwäbische Alb ist eines der Schönsten in unserer Gemeinde“, konstatierte Bürgermeister Joachim Kälberer. Am Freitagnachmittag fand die offizielle Übergabe des jetzt voll erschlossenen Baugebietes „Greutlach II“ durch die Gemeinde und die beteiligten Erschließungsunternehmen statt. Die 36 Bauplätze auf dem neuen Baugebiet am Ortsausgang in Richtung Großbettingen können ab sofort mit Einfamilien-, Doppelhäusern und Geschosswohnungsbau bebaut werden. Das Baugebiet ist bereits zukunftsorientiert mit einem Glasfasernetz und einer Ladesäule mit Car-Sharing ausgestattet.

### Erschließungskosten im Rahmen

„Wir mussten viele bürokratische Hürden überspringen und arbeiten seit dem 5. September 2017 an der Erschließung des Baugebietes“, richtete der Bürgermeister kritische Worte in Richtung Behörden. Kälberer mahnte: „Unser Wirtschaftsstandort Deutschland kann sich so etwas nicht mehr leisten.“ Er begrüßte zur Übergabe des neuen Baugebietes 60 Besucher, darunter Ge-

meinderäte, Grundstückseigentümer und Vertreter der ausführenden Baufirmen.

Dankesworte an alle Beteiligten richtete Uta Berner, Geschäftsführerin der das Projekt koordinierenden Kommunalberatung Infrastrukturentwicklung (KKB). „Die Abmarkung der Grundstücke ist vollzogen, sodass jetzt jeder seinen Bauplatz finden

kann“, sagte Berner. Die Erschließung dieses Bauabschnittes sei als private Maßnahme umgesetzt worden.

Die Erschließungskosten seien im Rahmen der kalkulierten 3,2 Millionen Euro geblieben, sodass man den anvisierten Kostenbetrag von 195 Euro pro Quadratmeter Bauplatzfläche halten könne. In den kommenden Wochen soll

noch die Installation der Straßenbeleuchtung und der Begrünungsarbeiten folgen. Symbolisch schnitten der Bürgermeister, einige Gemeinderäte und die Vertreter der beteiligten Baufirmen ein Band durch. Anschließend wurde auf Einladung der Firmen Schwenk und KKB bei einem Stehempfang noch auf die neu entstandenen Grundstücke angestoßen.



Eröffnung des Baugebietes Greutlach II in Altdorf (von links) Severin Becher, Christoph Wenzelburger (beide Gemeinderäte), Rainer Metzger (Melber&Metzger), Markus Schäfer (Gemeinderat), Reinhard Veith (Bauhofleiter), Dominic Walter (Ingenieurbüro), Uta Berner (KKB), Joachim Kälberer (Bürgermeister), Gerhard Schwenk (Bauunternehmer), Stefan Röper (Gemeinderat) und Werner Schweizer (Gemeinderat). Foto: Rudi Fritz

**Autor/-in:** Corinna Meinke [79728]**Seite:** 18**Ressort:** ESSL<sup>1</sup> von PMG gewichtet 01/2024<sup>2</sup> von PMG gewichtet 7/2023**Mediengattung:** Tageszeitung**Auflage:** 5.779 (gedruckt) <sup>1</sup> 5.780 (verkauft) <sup>1</sup>  
5.922 (verbreitet) <sup>1</sup>**Reichweite:** 0,018 (in Mio.) <sup>2</sup>

## Diese Kunst blüht eher im Verborgenen

Nürtingen veranstaltet ein Kunstfest zu Outsider Art. Zu sehen sind Arbeiten von Künstlern mit Behinderung oder Psychiatrie-Erfahrung.

Nürtingen Helsinki hat es genauso wie Nürnberg und Vancouver – und jetzt möchte auch Nürtingen mit einem Outsider Art-Fest mitmischen. Vier Wochen lang wird in Nürtingen Kunst im Mittelpunkt stehen, die sonst eher im Verborgenen blüht: Bei dem Kunstfest „Coming In!“ wird vom 14. Juni bis 14. Juli Kunst von Menschen mit Behinderung oder Psychiatrieerfahrung gezeigt, bekannt als Outsider Art. Auf die Beine gestellt wird das Fest von dem Hochschulstudiengang Künstlerische Therapien der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU) und zahlreichen künstlerischen Institutionen unter Federführung des städtischen Kulturamts.

Immer mehr Städte interessierten sich für Outsider Art und förderten sie, berichtet Thomas Röske, der die Sammlung Prinzhorn am Zentrum für psychosoziale Medizin in Heidelberg leitet und die Nürtinger Akteure berät. Denn Röske kennt die Szene, ist er doch auch als Präsident der European Outsider Art Association (EOA) sowie als Mitglied in den Jurys der Kunstpreise „so gesehen“ (Stuttgart), Seelen-Art und Euward (beide München) tätig.

In Nürtingen soll das Thema zum Auftakt bei einer zweitägigen Tagung in der Hochschule beleuchtet werden. Unter

der Überschrift „Kunst im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusivität“ lädt die HfWU für Freitag, 14. Juni, zu einem kritischen Blick ein, wie Inklusion in der Kunst umgesetzt wird und wo Aneignung im künstlerischen Diskurs stattfindet. Darüber sprechen wird Tobias Loemke, Professor für Kunst und Kunstpädagogik und Dekan an der HfWU, mit Kunsttherapeutinnen wie den Professorinnen Constanze Schulze-Stampa und Sara Schwienbacher sowie der Fachärztin Barbara Wild, die an der HfWU als Professorin für Psychotherapeutische und Psychologische Grundlagen der künstlerischen Therapien wirkt. Arbeiten von Menschen, die wegen einer Behinderung oder ihrer Psychiatrie-Erfahrung nicht Teil des akademischen Kunstbetriebes sind oder sich an dessen Rändern bewegen, sollen nach Worten der Veranstalter im Mittelpunkt der acht Ausstellungen stehen. Eine zentrale Schau ist in der Nürtinger Kreuzkirche zu sehen, wo Künstlerinnen und Künstler aus fünf bedeutenden offenen Ateliers der Region ihre Werke präsentieren werden. Solche betreuten Ateliers sind geschützte Orte, in denen Menschen mit Behinderung künstlerisch arbeiten können. Beteiligt sind in Nürtingen unter anderem das Living Museum Alb der Bruderhaus Diakonie

Buttenhausen (Kreis Reutlingen), die Kreative Werkstatt Diakonie Stetten (Rems-Murr-Kreis) und das Atelier 5 Mariaberg (Kreis Sigmaringen).

Zusammen mit weiteren Ausstellungen im Schauraum, der Sammlung Domnick, der Freien Kunstakademie samt Forum Türk, die sich den Fluggeräten von Gustav Mesmer widmen, der Ruoff Stiftung, dem Kunstverein sowie der Bodelschwingschule und dem Kulturcafé Sprechzimmer bietet Nürtingen Einzigartiges, darin waren sich der Oberbürgermeister Johannes Fridrich und der HfWU-Rektor Andreas Frey einig. Der Anstoß für das Nürtinger Kunstfest kam von dem Kunstwissenschaftler Tobias Wall, der die Stadt bei den Sommerausstellungen in der Kreuzkirche berät und vorschlug, neue Wege zu gehen. Zusammen mit Tobias Loemke wurde ein Konzept entwickelt, das „Werke von großer Eindringlichkeit und Überzeugungskraft“ in den Fokus rücken will. Angereichert werden die Ausstellungen mit Führungen, interaktiven Workshops und einem Inklusionsfest der Alten Seegrasspinnerei.

**Informationen im Netz unter:**  
[www.coming-in-nuertingen.de](http://www.coming-in-nuertingen.de)

**Abbildung:**

Gustav Mesmer, auch bekannt als der Ikarus vom Lautertal, baute zu seinen Lebzeiten mehrere Fluggeräte.

**Fotograf/-in:**

Mesmer Stiftung

**Wörter:**

505

# STUTTGARTER ZEITUNG

Neues Festival in der Kunstregion Stuttgart

## **Outsider-Kunst-Festival „Coming In!“ in Nürtingen „positiv explodiert“**

12.06.2024 - 18:16 Uhr

**Ist Outsider-Kunst mehr als ein Schlagwort? Mit einem vielfachen „Ja!“ antwortet das Festival „Coming In!“ in Nürtingen. An diesem Freitag, 14. Juni, geht es los.**

**Nikolai B. Forstbauer**

Der Landkreis Esslingen ist eine feste Größe in der Kunstregion Stuttgart. Das bestätigt sich erneut, wenn an diesem Freitag, 14. Juni, in Nürtingen ein Festival zur Outsider Art eröffnet wird und auch das ganze Wochenende weitere Startschüsse erfolgen. „Coming In!“ ist das Projekt überschrieben, das zehn Kunsteinrichtungen und die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt gemeinsam mit dem Kulturamt der Stadt erarbeitet haben.

Ursprünglich initiiert von dem Stuttgarter Kunstvermittler Tobias Wall, macht „Coming In“ Nürtingen nun zu einem schon vorab überregional beachteten Forum der Outsider-Kunst. „Das Projekt“, sagt Nürtingens Kulturamtsleiterin Susanne Ackermann mit spürbarer Begeisterung, „ist gewissermaßen positiv explodiert“. Zudem sei „im Rahmen von ‚Coming in!‘ die Nürtinger Kunstszene nochmals enger zusammengerückt“.



Freut sich auf „Coming In!“, Nürtingens Kulturamtsleiterin Susanne Ackermann Foto: Ines Rudel/Ines Rudel

Was aber ist überhaupt Outsider-Kunst? Als solche sehen die „Coming In“-Verantwortlichen „Kunst, die außerhalb der akademischen Kunstwelt zum Beispiel von Menschen mit physischen oder psychischen Beeinträchtigungen geschaffen wurde“. Eine bewusst offene Skizzierung, die Ausstellungen wie „Farben.Froh.Leben!“ mit Werken aus Offenen Werkstätten (Eröffnung in der Kreuzkirche Nürtingen an diesem Freitag, 14. Juni, um 18 Uhr) ebenso möglich macht wie das Projekt „Weg vom Fenster“ (Ruoff-Stiftung, Schellingstraße 12), in dem der Stuttgarter Maler und Performancekünstler Thomas Putze eigene seelische Tiefen kenntlich macht und zugleich einen „neuen Blick“ auf im Werk spürbare Erschütterungen bei dem Bildhauer und Maler Fritz Ruoff (1906-1986) aufmerksam machen möchte. Zur Eröffnung an diesem Sonntag um 11 Uhr führen „Coming In“-Initiator Tobias Wall und Thomas Putze einen Dialog – auch über Höhenflüge und Einbrüche.



„Coming In!“-Initiator: Tobias Wall Foto: mwk/mwk

Zentrales Moment zum „Coming In!“-Start ist an diesem Freitag (14 Uhr bis 16.45 Uhr) und Samstag (9 bis 12 Uhr) die Tagung „Kunst im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusivität“ an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (Sigmaringer Straße 15/2).

### **Wiedersehen mit dem „Ikarus vom Lautertal“**

Inklusion im besten Sinn zeigt sich in der Schau „In & Out – Revival“ im Kunstverein Nürtingen (Mühlstraße 16). Fünf Tage arbeiteten Menschen aller Generationen und aller Fähigkeiten gemeinsam an Werken für die Ausstellung. Eröffnung ist an diesem Samstag um 16 Uhr. Zuvor dreht sich in der Freien Kunstakademie Nürtingen und im Forum Türk alles um den als „Ikarus vom Lautertal“ bekannt gewordenen Welten-Erfinder Gustav Mesmer. Den Samstag beschließt um 18 Uhr eine Eröffnung in der Sammlung Domnick (Oberensinger Höhe 4): Künstlerinnen und Künstler des offenen Ateliers des Living Museums Alb antworten bildnerisch auf die Werke der Sammlung Domnick.

### **Gemeinsame Kraftanstrengung**



Thomas Putze zeigt in der Ruoff-Stiftung Werke aus der Serie „Am Ruder“, Foto: Thomas Putze/Thomas Putze

„Coming In!“, sagt Nürtingens Kulturamtsleiterin Susanne Ackermann, „ist eine gemeinsame Kraftanstrengung“. Und so spiegelt das Projekt gerade die Idee, „die unterschiedlichsten Menschen mit und über Kunst zusammenzubringen“. „Nürtingen“, summiert Ackermann, „präsentiert sich mit ‚Coming in!‘ einmal mehr als lebendige und äußerst vielfältige Kunststadt – und das weit über die Stadtgrenzen hinaus“.



Nürtingen

## Bushaltestellen bekommen Häuschen

Fünf Wartehallen werden bis Ende der Woche fertiggestellt. Lieferung hatte sich seit April verzögert.

VON BARBARA GOSSON

**NÜRTINGEN.** Die Nürtinger Bushaltestellen werden derzeit nach und nach barrierefrei ausgebaut. Mancher Busfahrgast mag sich in den vergangenen Wochen gefragt haben, ob sie oder er noch ein Dach über dem Kopf bekommt. Jetzt ist es so weit: Fünf Wartehäuschen wurden geliefert und sollen bis Ende der Woche fertiggestellt werden.

Diese befinden sich im Enzenhardt an der Schlesierstraße (Haltestelle Stettiner Straße stadteinwärts) und an der Unterensinger Straße in Zizishausen, wo auf beiden Seiten Häuschen erstellt werden. Ein neues Wartehäuschen bekommt auch die Bushaltestelle Hauffstraße an der Grötzinger Straße in Oberensingen, aber nur stadteinwärts. Dazu kommt noch ein Wartehäuschen in der Reuderner Straße an der Haltestelle Reudern West stadteinwärts, wo beide Seiten erneuert werden. Danach sind laut Pressestelle der Stadt die Arbeiten an den Bushaltestellen abgeschlossen.

Trotz einer zeitweiligen einseitigen Straßensperrung mit Ampelregelung wegen des Umbaus der Bushaltestellen Reudern West kam es bisher laut Pressestelle in Reudern und auch aus der Richtung Nürtingen nicht zu nennenswerten Staus. Das sei vermutlich der geschickte geplanten Bauzeit während der Pfingstferienzeit geschuldet. Derzeit wird der Verkehr beidseitig an der Baustelle vorbeigeleitet, es gibt also für Autofahrer keine Einschränkungen mehr.



Das Anradeln im vergangenen Jahr vor dem Rathaus. Foto: NZ-Archiv

## Stadtradeln startet wieder

Ab Montag geht die Aktion drei Wochen lang bis zum 7. Juli.

**NÜRTINGEN.** In Nürtingen beginnt ab Montag, 17. Juni, wieder das Stadtradeln. Das Ziel: In Teams drei Wochen lang möglichst viel Fahrrad fahren und Kilometer sammeln.

Los geht es mit dem Anradeln am Montag um 16 Uhr am Brunnen vor dem Rathaus. Während der Tour stellt Stephan Maul, der Koordinator für den Radverkehr in Nürtingen, geplante und bereits umgesetzte Projekte zum Radverkehr vor. Die Tour von zehn Kilometern endet auf dem Stadtbalkon.

Radelnde können ab diesem Jahr Unter-teams etwa für verschiedene Abteilungen oder Schulklassen gründen und innerhalb des Hauptteams gegeneinander antreten. Die drei erfolgreichsten Klassen der weiterführenden Nürtinger Schulen können sich auf Geldpreise für die Klassenkasse freuen. 500 Euro für den ersten Platz, 300 Euro für den zweiten und 200 Euro für den dritten Platz bekommen die Klassen, die beim Stadtradeln die meisten Kilometer sammeln. Teilnehmen können alle ab der 5. Klasse.

Die Feierabend-Radler treffen sich am Freitag, 21. Juni, am Freitag, 28. Juni, sowie am Freitag, 5. Juli, jeweils um 18 Uhr am Heller-Parkplatz, Ecke Laiblinstegstraße/Werastraße. Die Tour führt während zwei Stunden über 35 Kilometer und endet mit einer Einkehr. Weiteres bei Arne Jäger unter (0 70 22) 3 04 05 04.

Mit der Meldeplattform „RADar!“ haben Radler die Möglichkeit, über die Stadtradeln-App oder via Internet (www.radar-online.net) auf Mängel und gefährliche Stellen an Radwegen aufmerksam zu machen. Dabei setzen sie einfach einen Pin auf die Straßenkarte, beschreiben die Gefahrenstelle und schon wird der Fachbereich in der Verwaltung automatisch informiert. nt

# „Man taucht ein in ein anderes Welterleben“

Festival zur Outsider-Art in Nürtingen: Vor dem Start von „Coming in!“ am Freitag erklärt der Kunsthistoriker Thomas Röske im Interview die Bedeutung der Kunst von Menschen mit Behinderung.

VON ANDREAS WARAU SCH

**NÜRTINGEN.** Ein großes Fest für die sogenannte Outsider-Art wird in Nürtingen vom 14. Juni bis zum 14. Juli gefeiert. Unter dem Motto „Coming in!“ gibt es unter anderem Ausstellungen, Workshops und Tagungen. Immer im Mittelpunkt die Kunst, die außerhalb der akademischen Kunstwelt zum Beispiel von Menschen mit Behinderungen oder psychischen Beeinträchtigungen geschaffen wurde.

Los geht es am Freitag, 14. Juni, mit einem großen Eröffnungswochenende. Thomas Röske ist der Leiter der Sammlung Prinzhorn der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg, die als bedeutendste Sammlung für Outsider-Kunst in Deutschland gilt. Er berät die Macher des Kunstfests. Im Interview wirft er unter anderem die Frage auf, wo Normalität beginnt und Wahnsinn endet.

**Herr Röske, was ist eigentlich Outsider-Kunst?**

Wollen Sie eine Kurzfassung? Outsider-Art ist eine Kunst, die sich von den Inhalten und von der Gestaltung her deutlich unterscheidet von Werken zeitgenössischer und traditioneller Kunst. Sie ist meistens von Menschen gemacht, die keine künstlerische Ausbildung haben. Der Ausdruck Outsider bezieht sich auf die Kunst und nicht so sehr auf die Menschen.

**Was sind die Bedingungen, aus denen heraus Outsider-Kunst entsteht?**

Zumeist sind es Umbrüche und einschneidende Erlebnisse, die die Menschen dazu bringen, sich bildnerisch zu betätigen. Es geht um Extremzustände, um starke psychische und physiologische Veränderungen. Die Kunst ist dann ein Ventil für bestimmte Menschen mit entsprechenden Neigungen.

**Warum betätigen sich psychisch erkrankte Menschen zum Beispiel künstlerisch? Ist das ein übliches Phänomen?**

Nein, das ist kein übliches Phänomen. Ein bis zwei Prozent machen das, entsprechend dem Durchschnitt der Kreativität in der Bevölkerung. Manche kamen nicht dazu, und ihre Begabung kommt dann erst in der bestimmten Situation zum Tragen.

**Warum sind Ausstellungen oder Festivals für Outsider-Kunst wie jetzt in Nürtingen mittlerweile so häufig?**

Ich glaube, dass das Thema psychische Erkrankung und Behinderung mittlerweile immer wichtiger wird in der Gesellschaft. Die Kunst vermittelt Erfahrungen dieser Menschen. Auf diese Weise erlangt man fast spielerisch Einblick. Man taucht ein in ein anderes Welterleben. Manches hat da Ähnlichkeit mit Kinderzeichnungen. Die sind auch eine Reaktion auf den Eintritt in die Welt und das Zurechtfinden in ihr. Kinder entdecken das Zeichnen als Art der Verarbeitung des Weltverstehens. Später, als Erwachsene, betätigen sich allerdings nur noch wenige künstlerisch.

**Was zeichnet solche Outsider-Werke aus?**

Sie sind stärker gebunden an die Existenz der Künstler. Die haben das besondere Bedürfnis, etwas mitzuteilen. Ohne eine besondere Ausbildung ist bei ihnen dieser Wunsch so groß, dass sie alles dafür mobilisieren. Sie überfahren alle Stoppschilder, die Menschen sonst davon abhalten, künstlerisch zu arbeiten.

**Ist es angesichts der Relevanz von Inklusion eigentlich angemessen, zwischen vermeintlich normaler Kunst und Outsider-Kunst zu unterscheiden?**

Da sprechen sie ein Lieblingsthema von mir an! Ist Kunst ein neutraler Begriff? Nein. Er ist ideologisch hoch aufgeladen. Er schloss bisher vieles aus. Zur Ideologie der Kunst gehört es zum Beispiel, dass wir nicht über die Biografie der Künstler sprechen sollten. Das sehe ich ganz anders. Die jeweiligen Lebensverhältnisse und Motivationen können wichtig sein, um Kunst zu verstehen. Auch bei herkömmlicher Kunst wäre diese Perspektive gut.

**Grenzt dann so eine Unterscheidung nicht eher aus, als dass sie einbezieht?**

Eine vorschnelle Vereinnahmung der Outsider-Kunst wäre schlecht. Es muss vielmehr um Inklusion gehen, das bedeutet, die Besonderheiten einzubeziehen, wenn eine Mehrheit eine Minderheit aufnimmt. Man sollte die besonderen Hintergründe dieser Kunst nicht verdrängen und die besonderen Erfahrungen dieser Künstler nicht verschweigen. Das würde sonst zu einer Beteiligung am Verschweigen von Psychiatriee Erfahrung und kognitiver Beeinträchtigung und damit an deren Stigmatisierung führen. Dagegen arbeitet auch die Sammlung Prinzhorn an. Jeder ist irgendwie irgendwann mal ein Behinderter in seinem Leben. Das gehört zur *Conditio humana*. Denken wir nur an das Alter. Wir müssen umdenken und erkennen, dass wir von den Erfahrungen dieser Menschen lernen können.

**Marginalisiert der Begriff Outsider-Art diese Kunst nicht, indem man glaubt, man müsse politisch korrekt handeln?**

Er marginalisiert nicht. Er weist hin auf die besonderen Umstände der Entstehung und die besonderen Erfahrungen, die hinter der Kunst stehen.

**Warum steigt das Interesse an der Outsider-Kunst?**

Behinderungen und psychische Erkrankungen, Depressionen und Persönlichkeitsstörungen: all das ist virulenter geworden. Damit ist auch die Spiegelung dieser Phänomene in den künstlerischen Erfahrungen wichtiger geworden.

**Was ist der Kern dieser künstlerischen Arbeit?**

Der Kern ist, dass jemand das dringende Bedürfnis hat, eine Erfahrung mitzuteilen, die diesen Menschen unmittelbar berührt hat. Man kann durch diese Kunstwerke andere Menschen auf intensivere Weise an der besonderen Wirklichkeitsauffassung der Künstler teilhaben lassen. Man erfährt durch



Thomas Röske: „Der Kunstbegriff ist ideologisch hoch aufgeladen.“

Foto: Sarina Chamat

diese komplexen Gebilde anders als durch das Erzählen etwa. Man kommt mit der Persönlichkeit des Schöpfers in Kontakt.

**Hans Prinzhorns Buch „Bildnerie der Geisteskranken“ erschien nach dem Ersten Weltkrieg. Angesichts der Absurdität des Krieges stellte sich mancher damals schon die Frage, wer denn nun verrückt sei: Die innerhalb oder die außerhalb der Anstalt? Lässt sich das auf heute übertragen?**

Anstalten wie zu seiner Zeit gibt es ja nicht mehr. Und damit auch nur noch bedingt ein Innen und Außen. Es stellt sich eher die Frage: Wo beginnt Normalität und wo endet Wahnsinn? Denken wir an Trumps „Make America Great Again“-Bewegung! Das scheint schon eine Art Massenwahn zu sein.

**Was vermag unter all diesen Aspekten ein Fest wie „Coming in!“ in Nürtingen zu leisten?**

Ich glaube, für viele ist das Phänomen Outsider-Art noch neu. Diese Kunst kann man bei dem Festival in großer Vielfalt kennenlernen. Durch die Kooperation mit mehreren Kunstinstitutionen der Stadt wird sie in wertigem

Kontext gezeigt. Das sind keine Kinderzeichnungen. Der Überblick stellt die Spannweite der gestalterischen Möglichkeiten und der Ausdrucksmöglichkeiten sowie die besonderen Qualitäten von Outsider-Art heraus.

**Herr Röske, vielen Dank für das Gespräch!**

## Röske und Prinzhorn

**Thomas Röske** (geboren 1962) leitet seit 2002 die Sammlung Prinzhorn am Zentrum für psychosoziale Medizin. Er studierte Kunstgeschichte, Musikwissenschaft und Psychologie in Hamburg. 1991 promovierte er mit einer Arbeit über Hans Prinzhorn. Er leitet die Sammlung Prinzhorn für Werke von Menschen mit psychischen Ausnahmeerfahrungen am Uniklinikum Heidelberg. Der Kunsthistoriker und Psychiater **Hans Prinzhorn** (geboren 1886) trug als Assistenzarzt viele Zeichnungen, Textilien, Texte, Gemälde und Skulpturen dort zusammen. Er veröffentlichte 1922 das Buch „Bildnerie der Geisteskranken“ mit Werken von Psychiatriepatienten.

## Kunstprojekt „Coming in!“ startet

Am Freitag geht es mit der Schau „Farben.Froh.Leben!“ in der Kreuzkirche los. Bis zum 14. Juli steht die Kunst von Menschen mit Behinderungen oder psychischen Beeinträchtigungen im Mittelpunkt.



Das ist der „Mann im schottischen Kostüm“ von Stefan Häfner. Foto: Andrea Ebner

**NÜRTINGEN.** „Farben.Froh.Leben!“ lautet der Titel der großen Sommerausstellung des Nürtinger Kulturamts, die Oberbürgermeister Dr. Johannes Fridrich am Freitag, 14. Juni, um 18 Uhr in der Kreuzkirche eröffnet. Fünf betreute Ateliers der Region präsentieren bis zum 14. Juli eine Vielfalt von Kunstwerken, die von Künstlerinnen und Künstlern mit Behinderungen oder psychischen Beeinträchtigungen geschaffen wurden. Die Werke zeugen von einer unmittelbaren Freude am Experimentieren mit Farben, Formen und Inhalten und vermitteln gleichzeitig eine existenzielle Tiefe.

Die Ausstellungseröffnung ist zugleich Startschuss für „Coming in! Das Fest für Outsider Art in Nürtingen“, das als erstes übergreifendes Kunstprojekt in Nürtingen die sogenannte Outsider-Art in den Mittelpunkt rückt.

Vom 14. Juni bis 14. Juli beleuchten Nürtinger Kunstinstitutionen in Ausstellungen, Performances und Vorträgen Kunstformen, die außerhalb des akademischen Kunstbetriebs von Menschen mit

Behinderungen oder Psychiatriee Erfahrung geschaffen wurden.

„Coming in!“ wird gefördert von Aktion Mensch, der Albrecht Beck-Stiftung, der Baden-Württemberg Stiftung, der Eberhard-Rommel-Stiftung, der Karin Abt-Straubinger Stiftung, der Lechler Stiftung, der Rainer Beck-Stiftung sowie der Stiftung der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen und unterstützt vom Hochschulbund Nürtingen-Geislingen.

Bereits das Eröffnungswochenende vom 14. bis 16. Juni bietet vielfach die Möglichkeit, sich dem Thema Outsider-Art zu nähern. Neben zahlreichen Ausstellungseröffnungen in den beteiligten Einrichtungen findet am Freitag und Samstag die Tagung „Kunst im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusivität“ der Hochschulstudiengänge Künstlerische Therapien an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen statt.

Im Projektzeitraum bis 14. Juli lädt ein umfangreiches Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm bestehend aus Füh-

rungen, inklusiven Workshops, Gesprächsveranstaltungen und einem Kindertheaterstück verschiedenste Zielgruppen ein, die Vielfalt der Outsider-Art in der Region kennenzulernen.

Organisiert wird „Coming in!“ vom Kulturamt der Stadt Nürtingen gemeinsam mit den Hochschulstudiengängen Künstlerische Therapien der HfWU. Außerdem beteiligt sind die Sammlung Domnick, die Freie Kunstakademie Nürtingen, die Fritz und Hildegard Ruoff Stiftung, der Kunstverein Nürtingen, das Forum Ilse und K.H. Türk, der Schauraum des Provisoriums, das Kulturcafé Sprechzimmer, die Bodelschwingschule, Leben inklusiv und der Trägerverein Freies Kinderhaus. Die Sammlung Prinzhorn Heidelberg, die bedeutendste Sammlung für Outsider-Art in Deutschland, ist Partner von „Coming in!“ nt

■ Alle Angebote sind kostenfrei. Das Gesamtprogramm und alle Termine (gegebenenfalls mit Anmeldung) sind auf [www.coming-in-kunst.de](http://www.coming-in-kunst.de) zu finden.

# „Outsider Art muss ein fester Teil der Kunstlandschaft Baden-Württemberg werden“

Nikolai B. Forstbauer 13.06.2024 - 10:15 Uhr

**Bereits in den 1970er Jahren auf große Kunstbühnen gefeiert, ist es in den vergangenen Jahren still geworden um die Outsider Art. Tobias Wall will dies mit dem Festival „Coming In!“ in Nürtingen ändern.**

An diesem Freitag, 14. Juni, startet in Nürtingen das Outsider Art-Festival „Coming In!“. Zehn Kunsteinrichtungen und die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt sind beteiligt. Mit-Initiator ist der Stuttgarter Kunstvermittler Tobias Wall. Was sind die Ziele des schon vorab viel beachteten Projektes? Wir haben nachgefragt.

## Herr Wall, um was geht es bei „Coming In!“?

Uns geht es darum, Kunst, die außerhalb der akademischen Kunstwelt geschaffen wurde, zum Beispiel von Menschen mit Behinderung oder Psychiatererfahrung, in Ausstellungen, Workshops und einer Tagung erlebbar zu machen. Obwohl Outsider Art mittlerweile international auf großen Ausstellungen wie der Biennale in Venedig oder der Documenta gezeigt wird, ist sie beim breiten Publikum oft noch unbekannt, selbst in Baden-Württemberg, obwohl es hier großartige Talente gibt.



In der Kreuzkirche in Nürtingen zu sehen: Stefan Häfners „Mann in schottischem Kostüm“ Foto: Stefan Häfner, Kreative Werkstatt Diakonie Stetten//Andrea Ebner

**Und das wollen Sie ändern?**

Genau. An verschiedenen Orten in Nürtingen kann man die unglaubliche künstlerische Kraft und Originalität von Outsider Art erleben. Gleichzeitig möchten wir bei „Coming In!“ über die Kunst zu einem offenen und lebendigen Umgang mit Inklusion, Diversität und Toleranz einladen.

### **Sie nutzen den Begriff „Outsider Art“ – aber was meint dies für Ihr Projekt?**

Wir haben tatsächlich lange diskutiert, mit welchem Kunst-Begriff wir bei „Coming In!“ arbeiten. „Outsider Art“ hat sich als Begriff für die Kunst außerhalb des akademischen Kunstbetriebs etabliert. Er bezeichnet eine Kunst, die einerseits mit Ursprünglichkeit und direkter künstlerischer Kraft verbunden wird, aber gleichzeitig auch mit Außenseitertum und damit Marginalisierung.

### **Der Projekttitle wäre dann auch eine Aufforderung?**

Ja, unser Veranstaltungstitel „Coming In!“ versteht sich als Gegengewicht zum „Outsidertum“: Er signalisiert, dass wir mit unserer Veranstaltung die sogenannte „Outsider Kunst“ mitten hinein in das aktuelle Kunstleben bringen wollen, damit sie ein breites Publikum sehen und erleben kann. Übrigens stammt der Titel aus einem der betreuten Ateliers, mit denen wir zusammenarbeiten.



Der Stuttgarter Künstler Thomas Putze zeigt in der Ruoff-Stiftung Werke aus der Serie „Der Affe und der Ich (Zitat Rocket Freudental)“ Foto: Putze/Putze

### **„Coming In!“ spielt auf unterschiedlichsten öffentlichen Bühnen Nürtingens. Ist das letztlich auch ein Anspruch des Projektes – Verbindendes sichtbar zu machen?**

Ja! Am Anfang waren es nur das Kulturstadamt und der Studiengang Kunsttherapie der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt. Aber schnell sind viele andere Nürtinger Kulturinstitution bei Coming in! eingestiegen: die Sammlung Domnick, die Ruoff Stiftung, der Nürtinger Kunstverein, die Freie Kunstakademie Nürtingen, das Forum Ilse und K.H. Türk, die Alte Seegrasspinnerei, das KulturCafé SprechZimmer, der Schauraum des Kulturvereins Provisorium und auch die Bodelschwingschule. Alle mit wunderbarem Programm. Und tatsächlich haben „Coming In!“ und die Idee, Kunst und Inklusion zusammenzubringen, die Szene in besonderer Weise verbunden. Ich denke, über „Coming In!“ wird sichtbar, wie reich und vielfältig die Kunst in Nürtingen ist, und wie großartig es ist, zusammenzuarbeiten.

### **Über beteiligte Künstlerinnen und Künstler wie etwa Thomas Putze führen einige „Coming In!“-Linien nach Stuttgart – nur Zufall?**

Wir hoffen natürlich, mit „Coming In!“ einen Impuls zu setzen, der weit über Nürtingen hinausgeht und auch in Stuttgart und ganz Baden-Württemberg wirkt. Durch unsere Zusammenarbeit mit der Sammlung Prinzhorn, die die bedeutendste Einrichtung für Outsider Art in Deutschland ist, haben wir ja schon Berührung mit der internationalen Szene. Outsider Art muss ein fester und sichtbarer Teil der Kunst und Kulturlandschaft in Baden-Württemberg werden. Auch in Stuttgart.

## **„Coming In!“ in Nürtingen**

### **Der Initiator**

Tobias Wall, geboren 1970 in Augsburg, studierte Philosophie und Kunstgeschichte. Promotion in Kulturmanagement zum Verhältnis von Kunst und Museum im 20. Jahrhundert. Von 2006 bis Geschäftsführung der Karin Abt-Straubinger Kunststiftung. Kunst- und kuratorische Beratung für Unternehmen, Banken – vor allem Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen – und die öffentliche Hand. Diverse Lehraufträge unter anderem am Institut für Kulturmanagement und der Zeppelin University Friedrichshafen und der Yunnan Arts University, China. 2015-2017 Professor für Kulturmanagement an der SRH University, Campus Calw. 2017 Referent am Ministerium für Wissenschaft Forschung und Kunst u.a. im Bereich Digitalisierung. Seit 2018 bis 2020 Forumsleiter „Digitale Welten“ im kulturpolitischen Prozess – Kulturpolitik für die Zukunft“ des Landes Baden-Württemberg. Seit 2021 Fachreferent Bildende Kunst im Kulturrat der Stadt Stuttgart

### **Das Projekt**

Vom 14. Juni bis zum 14. Juli geben Nürtinger Kunstinstitutionen in Ausstellungen, Performances und Vorträgen Einblicke in die Welt der Outsider Art in der Region. Eröffnet wird das Festival „Coming In!“ am Freitag, 14. Juni, sowie am Samstag, 15. Juni, und am Sonntag, 16. Juni. Organisatoren von „Coming In!“ sind: das Kulturrat der Stadt Nürtingen gemeinsam mit den Hochschulstudiengängen Künstlerische Therapien der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU). Beteiligt sind: die Sammlung Domnick, die Freie Kunstakademie Nürtingen, die Fritz und Hildegard Ruoff Stiftung, der Kunstverein Nürtingen e.V., das Forum Türk, der SCHAURAUM des Provisoriums, das KulturCafé SprechZimmer, die Bodelschwingschule, die Leben inklusiv e.V. und der Trägerverein Freies Kinderhaus e.V.. Die Sammlung Prinzhorn Heidelberg, bedeutendste Sammlung für Outsider Art in Deutschland, ist Partner von „Coming In!“.

# Mit Beharrlichkeit zum Autor geworden

Im Berufsleben kümmert sich Wolfgang Breitkopf um Arbeitslose. In seiner Freizeit schreibt er Geschichten. Nun hat er den Sprung zu einem renommierten Verlag geschafft. Ein Traum vieler.

VON IRIS FREY

**STUTTGART.** Schon als Kind war Wolfgang Breitkopf eine Leserratte. „Mit zwölf Jahren habe ich Erich Fromm gelesen.“ In seinem Elternhaus in Ebersbach an der Fils war vor allem seine Mutter lesebegeistert. Seine Eltern hatten beruflich jedoch nichts mit Büchern zu tun, seine Mutter arbeitete in einer Garnfabrik, sein Vater war Lagerist. Der heute 57-Jährige Breitkopf lebt seit 2008 in Bad Cannstatt.

Wolfgang Breitkopf hat erst die Verwaltungslaufbahn eingeschlagen, bevor er im Alter von 30 Jahren in seiner Freizeit mit dem Schreiben begann. „Am Anfang stand eine Wette“, sagt er. Damals hat es der Diplom-Verwaltungswirt geschafft, schneller als ein Freund etwas Geschriebenes zu veröffentlichen. Es war ein Märchen, das in einer Zeitschrift erschien. Es folgten weitere Veröffentlichungen.

**„Ich glaube, dass es viele verborgene Talente gibt, die sich nicht trauen.“**

**Wolfgang Breitkopf,** wurde über Umwege zum Autor

„Ich schrieb immer mal wieder und schickte meine Geschichten zu Verlagen, die sie in Anthologien veröffentlichten.“ Immer wieder bewarb er sich. Dann nahm er 2018 am Mölltaler Geschichtsfestival teil, einem internationalen Literaturfestival, das immer im Herbst in Oberkärnten stattfindet. Er wurde zur Lesung eingeladen und erhielt einen ersten Preis der Fachjury in Kärnten. Die Würdigung, die er erhielt, ist ein Stein mit bunten Furchen und dem Schild „Mölltaler Schreibader“. Es folgte ein erster öffentlicher Auftritt: „Ich hatte gleich eine halbe Stunde ein Interview im ORF-Fernsehen.“ Die preisgekrönte Geschichte handelte vom Thema Flucht und Vertreibung. Es ging um ein Mädchen im Krieg, das alleine zurückbleibt. Der Preis ermunterte ihn, weiterzumachen. Breitkopf schrieb 2023 einen Fanta-

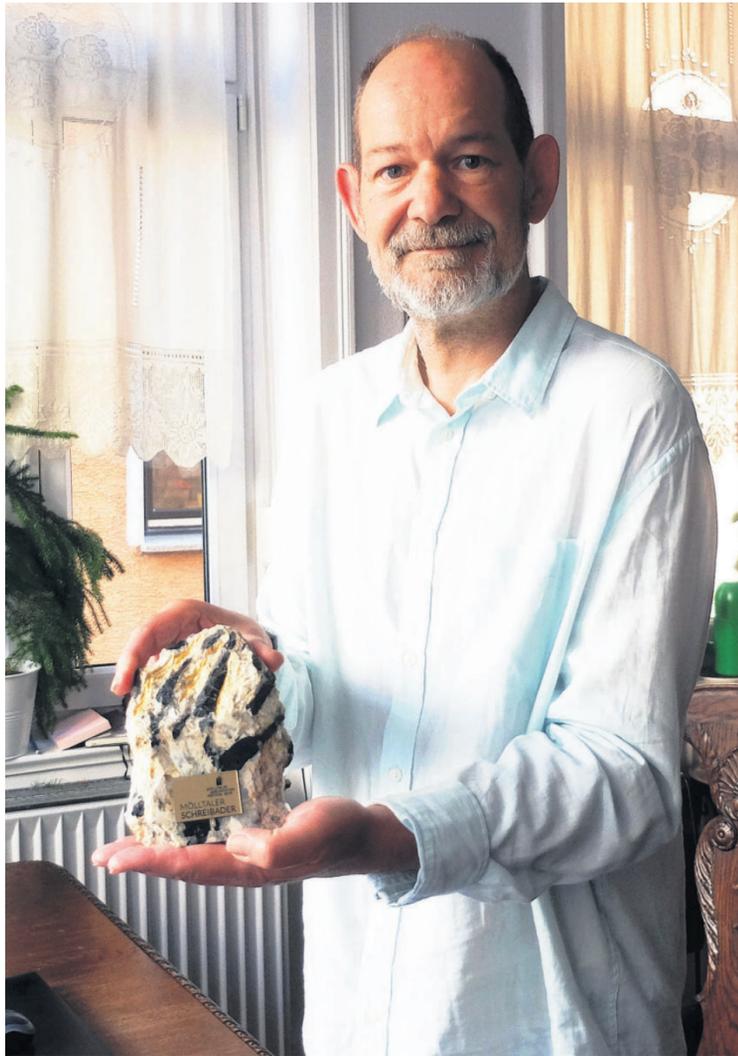
sy-Roman „Benjamin und das Tal der Dämonen“, danach den Kurzkrimi „Rosenkrieg mit Gin Tonic“. Es folgte der große Schritt zum Verlag: „Zum Ullstein Verlag kam ich über eine Ausschreibung für einen eintägigen Online-Workshop.“ Dazu hatte er in seiner Bewerbung fünf Seiten und das Exposé seines Krimis geschickt. Während ein Krimiautor bei dem Workshop die Idee weniger überzeugend fand, sei die Lektorin des Ullstein-Verlags umso begeisterter gewesen.

Zwei Wochen später meldete sich die Lektorin bei Breitkopf und teilte ihm mit, dass der Ullstein-Verlag den Krimi gerne veröffentlichen würde. „Ich hatte acht Monate Zeit, um den Krimi fertig zu stellen.“ Im April ist schließlich „Dänische Dunkelheit“ unter dem Pseudonym Jonas W. Bentson als E-Book erschienen.

Der Weg zum Autor erfordert viel Geduld, diese Erfahrung hat auch Wolfgang Breitkopf gemacht. Er hat sich weitergebildet und ist dem Bundesverband junger Autoren beigetreten, bei deren Treffen er viele nützliche Hinweise erhält. Breitkopf, der im Berufsleben täglich mit Bewerbungen zu tun hat, ist Vorgesetzter von rund 30 Mitarbeitenden im Jobcenter. Auf seinem Tisch landen Beschwerden und schwierige Fälle, dennoch macht er seinen Job gerne. „Er hat einen sozialen Aspekt und ist ein sehr abwechslungsreicher Beruf.“ Seine Ehefrau hat Verständnis für seine Schreibaktivitäten und seinen Beruf: Sie leitet das Jobcenter in Bad Cannstatt, er in Weilimdorf und Feuerbach. Das Schreiben ist dagegen eine andere Welt. Erfahrungen und Erlebtes fließen mit hinein.

Sein Krimi spielt in Dänemark. Das Land hat er schon oft bereist. Ihm gefällt, dass „die Leute dort einfach entspannter sind als bei uns“. In der kleinen Hafenstadt Hvide Sande hat er sich oft mit Freunden aus der Studienzeit in einem Ferienhaus getroffen. Der gute Bezug mache es einfacher. Zum Krimi, sagt er: „Ich wollte ein spannendes Szenario mit Mystisch-geheimnisvollem verbinden und die Landschaft passt dazu.“

Am 19. Juli kommt sein Krimi bei Thalia als Hörbuch heraus, was ihn besonders freut. Das Pseudonym zum Krimi hat er deshalb gewählt, weil er sich nicht auf ein Genre fest-



Wolfgang Breitkopf hält den Stein, der den Beginn seiner Autorenkarriere markiert: sein erster Preis beim Mölltaler Geschichtsfestival. Foto: Iris Frey

legen will. Im November plant Breitkopf einen Thriller zu veröffentlichen. Ein zweiter Urlaubskrimi mit seinem Pseudonym ist ebenfalls geplant.

Bei einem renommierten Verlag unter Vertrag zu sein, sieht Breitkopf sehr positiv. „Es ist alles professioneller. Man hat eine Lektorin, die einen sehr gut persönlich betreut, Lektorat, Korrekturen. Auch bei der Cover-Gestaltung ist man mit beteiligt und man hat feste Ansprechpartner, die erreichbar sind.“ Sein Traum: „Dass ich in eine Buchhandlung gehe und dort das eigene Buch steht.“

Auch wenn er im Urlaub und an Wochenenden, gerne abends schreibt und beruflich im Jobcenter eine Fünf-Tage-Woche hat, sagt er: Es sei wichtig, kontinuierlich zu schreiben, seien es auch nur 20 Minuten am Tag. Andere Einsteiger will er ermuntern: „Ich glaube, dass es viele verborgene Talente gibt, die sich nicht trauen.“ Man brauche viel Geduld und ein Ziel. Es dauere lange, aber es sei wichtig, es immer weiter zu probieren. Er jedenfalls hat sich hohe Ziele gesetzt. Wäre er auf der Bestsellerliste, wäre seine Beständigkeit belohnt. Und vom Schreiben leben zu können, wäre ein weiteres Ziel.

## Nach Explosion müssen 17 Bewohner in Notunterkünfte

Ein Mehrfamilienhaus in der Ludwigsburger Abelstraße wurde in der Nacht auf Donnerstag evakuiert.

VON KARIN GÖTZ UND LAURETA NRECAJ

**LUDWIGSBURG.** Der Schrecken steckt den Anwohnern auch am Donnerstagmorgen noch in den Gliedern. Ein Großaufgebot von Feuerwehr und Polizei war in der Nacht zum Donnerstag in der Abelstraße im Einsatz. 70 Feuerwehrleute verhinderten eine Katastrophe. Ein Rauchmelder in einer Dachgeschosswohnung im Gebäude Nummer 38 hatte den Einsatz gegen 2.45 Uhr ausgelöst. Als die Einsatzkräfte vor Ort eintrafen, standen die Wohnung und der gesamte Dachstuhl bereits in Brand.

Glück im Unglück hatte der 53-Jährige alte Bewohner der Dachgeschosswohnung. Er konnte sich zunächst auf das Dach und von

dort aus auf das direkt angebaute Nachbargebäude retten. Ein bereits durch die Feuerwehr bereitgestelltes Sprungtuch wurde nicht benötigt. Der 55-Jährige wurde leicht verletzt in ein Krankenhaus gebracht. Ein 57-jähriger Feuerwehrmann erlitt ebenfalls leichte Verletzungen.

Als während der Löscharbeiten eine Gasflasche im oberen Bereich des Hauses explodierte, gewann der Einsatz eine besondere Dramatik. Die Herausforderung sei die Brandbekämpfung des Dachstuhles auf der Gebäuderückseite gewesen, berichtet Kommandant Jochen Reuschle. „Es konnte keine Drehleiter eingesetzt werden. Außerdem musste die Wohnung noch nach eventuellen vermissten Personen abgesucht werden.“

Seine Leute mussten kurz nach dem unvorhersehbaren, ohrenbetäubenden Knall mit umherfliegenden Trümmerteilen rechnen.

Die Erste Bürgermeisterin Renate Schmetz wurde, nachdem der Brand unter Kontrolle war, kurz nach 4 Uhr von der Feuerwehr alarmiert. Denn nicht nur das Gebäude Nummer 38 musste geräumt werden. Auch die Bewohner aus den beiden Nachbargebäuden wurden von den Feuerwehrleuten aufgefordert, sich schnell zu entfernen. „Wir wussten nicht, ob es eine weitere Explosion geben wird“, erklärt Renate Schmetz.

77 Menschen waren von der Evakuierung betroffen. Für sie wurde ein Zelt aufgestellt. Außerdem fanden sie in Bussen des Landkreises, die während der Coronapandemie

angeschafft wurden, Zuflucht. Die Bewohner der beiden Nachbargebäude konnten am frühen Donnerstagmorgen wieder in ihre Häuser zurück.

Von den 25 Personen, die im vierstöckigen Gebäude Nummer 38 gewesen waren, als der Brand ausbrach, fanden acht bei Freunden und Familie einen Unterschlupf. Die anderen 17 sind in Obdachlosenunterkünften untergebracht und werden dort von einer Sozialarbeiterin betreut. Bis die Betroffenen wieder in ihre Wohnungen zurückkönnen, wird es wohl Monate dauern, sagt Renate Schmetz. „Das Dach ist offen, die giftigen Gase müssen raus, es muss alles trocknen, eingeschlagene Türen müssen ersetzt werden und zu guter Letzt muss ja dann auch die Statik geprüft werden.“ Der Schaden am Haus wird auf etwa 500.000 Euro geschätzt.

## „Coming In“ zeigt Vielfalt der Outsider-Kunst

Ist Outsider-Kunst mehr als ein Schlagwort? Nürtingen bejaht diese Frage mit einem neuen Festival.

VON NIKOLAI B. FORSTBAUER

**STUTTGART.** Der Kreis Esslingen ist eine feste Größe in der Kunstregion Stuttgart. Das bestätigt sich erneut, wenn an diesem Freitag, 14. Juni, in Nürtingen ein Festival zur Outsider Art eröffnet wird. „Coming In!“ ist das Projekt überschrieben, das zehn Kunsteinrichtungen und die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt gemeinsam mit dem Kulturamt der Stadt erarbeitet haben.

Ursprünglich mit initiiert von dem Stuttgarter Kunstvermittler Tobias Wall, macht „Coming In“ Nürtingen nun zu einem Forum der Outsider-Kunst. „Das Projekt ist gewissermaßen positiv explodiert“, sagt Nürtingens Kulturamtsleiterin Susanne Ackermann mit spürbarer Begeisterung.

Was aber ist überhaupt Outsider-Kunst? Als solche sehen die „Coming In“-Verantwortlichen „Kunst, die außerhalb der akademischen Kunstwelt zum Beispiel von Menschen mit physischen oder psychischen Beeinträchtigungen geschaffen wurde“. Eine bewusst offene Skizzierung, die Ausstellungen wie „Farben.Froh.Leben!“ mit Werken aus Offenen Werkstätten (Eröffnung in der Kreuzkirche Nürtingen an diesem Freitag, 14. Juni, um 18 Uhr) ebenso möglich macht wie das Projekt „Weg vom Fenster“ (Ruoff-Stiftung, Schellingstraße 12), in dem der Stuttgarter Maler und Performancekünstler Thomas Putze eigene seelische Tiefen kenntlich macht und zugleich einen „neuen Blick“ auf im Werk spürbare Erschütterungen bei dem Bildhauer und Maler Fritz Ruoff (1906-1986) aufmerksam machen möchte. Zur Eröffnung an diesem Sonntag um 11 Uhr führen „Coming In“-Initiator Tobias Wall und Thomas Putze einen Dialog – auch über Höhenflüge und Einbrüche.

Zentrales Moment zum „Coming In!“-Start ist an diesem Freitag (14 Uhr bis 16.45 Uhr) und Samstag (9 bis 12 Uhr) die Tagung „Kunst im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusivität“ an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (Sigmaringer Straße 15/2). Inklusion im besten Sinn zeigt sich in der Schau „In & Out – Revival“ im Kunstverein Nürtingen (Mühlstraße 16).



Expressive Farbgebung: Stefan Häfner hat den Mann in schottischem Kostüm gemalt. Foto: S. Häfner, Kreative Werkstatt Diakoniekolleg Stetten

Fünf Tage arbeiteten Menschen aller Generationen und aller Fähigkeiten an Werken für die Ausstellung. Eröffnung ist an diesem Samstag um 16 Uhr. Zuvor dreht sich in der Freien Kunstakademie Nürtingen und im Forum „Kunst im Spannungsfeld von Inklusion und Exklusivität“ an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (Sigmaringer Straße 15/2): Künstlerinnen und Künstler des offenen Ateliers des Living Museums Alb antworten bildnerisch auf die Werke der Sammlung Domnick.

„Coming In!“ sagt Susanne Ackermann, „ist eine gemeinsame Kraftanstrengung“. Und so spiegelt das Projekt gerade die Idee, „die unterschiedlichsten Menschen mit und über Kunst zusammenzubringen“.

## Parmaschinken und Parmesan gestohlen

**FELLBACH.** Bei einem Einbruch in eine Gaststätte beim Stadion in Fellbach-Schmid (Rems-Murr-Kreis) ist in der Nacht auf Mittwoch offenkundig ein Liebhaber italienischer Spezialitäten zugange gewesen. Der Unbekannte stahl laut Angaben der Polizei einen Parmaschinken sowie einen Parmesankäse. Beides dürfte nicht gerade klein gewesen sein. Die Polizei jedenfalls beziffert den Gesamtwert der Beute auf etwa 2000 Euro. Der Einbruch in die Gaststätte im Nurmweg muss am Mittwoch im Zeitraum zwischen 1.30 Uhr in der Nacht und 10 Uhr passiert sein. Der örtliche Polizeiposten Schmid hat die Ermittlungen aufgenommen und bittet um Zeugenhinweise unter der Telefonnummer 07 11/9 51 91 30. fro

## Prozess wegen versuchten Mordes beginnt von vorne

Weil er eine Bekannte in Nürtingen angegriffen hat, steht ein Mann vor Gericht. Zuvor war der Prozess unterbrochen worden

VON PETRA PAULI

**STUTTGART/NÜRTINGEN.** Offener Blick, immer wieder ein Lächeln im Gesicht, Brille und modisches Hemd – das Auftreten des Angeklagten wirkt sympathisch und ist mit den Taten, die ihm die Staatsanwaltschaft vorwirft, kaum in Einklang zu bringen. Laut Anklage soll der heute 25-Jährige am 15. August 2023 die ehemalige Freundin seiner Ehefrau in ihrer Nürtinger Wohnung gefesselt, sie vergewaltigt und mit einem Messer fast getötet haben. Dabei soll er äußerst brutal vorgegangen sein. Der Fall hatte viel Aufsehen erregt. Blutüberströmt und halb nackt wurde das Opfer nachts in einer Wohnung im Lerchenberg gefunden.

Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass der Mann aus Göppingen die Frau töten und ihre Leiche anschließend zerstückeln und beseitigen wollte. Darauf würden Uten-

silien wie Hammer, Handsäge und Müllbeutel hindeuten, die im Handschuhfach seines Autos gefunden wurden. Auch wird ihm vorgeworfen, die damals 26-Jährige vergewaltigt und versucht zu haben, sie zu berauben.

Es ist nicht das erste Mal, dass der in Untersuchungshaft sitzende Mann in dieser Sache vor der ersten Großen Strafkammer des Stuttgarter Landgerichts steht. Begonnen hatte der erste Prozess am 13. Februar. Mehrere Verhandlungstage hatten in diesem Frühjahr bereits stattgefunden, an denen unter anderem die Geschädigte selbst und die Ehefrau des Angeklagten als Zeuginnen ausgesagt hatten. Die Hauptverhandlung musste aber unterbrochen werden, nachdem einer der bestellten Gutachter, der bekannte Tübinger Psychiater Peter Winckler, überraschend gestorben war.

Nach dieser Unterbrechung hat am Donnerstag ein neuer Prozess begonnen. Laut

Anklageschrift, die erneut verlesen wurde, soll der Angeklagte auf unbekannte Weise nachts in die Wohnung der schlafenden Frau eingestiegen sein. Sie wurde geweckt, als er ihr seinen Finger in den Mund steckte. Die Frau habe sich heftig gegen Angreifer gewehrt, habe dann aber aufgegeben. „Gibst du jetzt Ruhe?“, soll der Mann gesagt haben.

An der Stimme habe die Geschädigte dann den Ehemann ihrer Ex-Freundin erkannt. Die Freundschaft war zerbrochen, nachdem der Angeklagte bei Übernachtungsbesuchen zwei Mal übergriffig geworden sein soll. Zunächst hatte die 26-Jährige das für sich behalten, sich dann aber der Freundin offenbart, die das anzweifelte. Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass der Angeklagte sich trotzdem rächen wollte.

Auch als die Frau in der Tatnacht ihren Widerstand zunächst aufgab, war das Martyrium für sie nicht zu Ende. So soll der Angeklagte ihr einen Slip eingeführt haben und sie immer wieder mit Klebeband gefesselt

haben. Zudem habe er sie ausrauben wollen. Als er Geldbeutel und Sparschwein aber nicht finden konnte, sei er wütend geworden, habe die Frau erneut auf einem Stuhl fixiert und sie gewürgt. Schließlich habe er ein Messer aus der Küche geholt und sei aus der Wohnung gerannt, um sein Auto zu holen.

Die geknebelte und gefesselte 26-Jährige zerterte er schließlich auf die Rückbank und fügte ihr in Reaktion auf einen Fluchtversuch mit dem Messer einen 13,5 Zentimeter langen Schnitt am Hals zu. „Das hast du davon, jetzt stirbst du“, soll er gesagt haben. Ein Passant fand die Frau, die erneut fliehen konnte, nachts auf der Straße und rief die Polizei. Der Angreifer flüchtete mit dem Auto und zu Fuß. Er wurde noch in der Nacht festgenommen.

Der Prozess wird mit Zeugenbefragungen fortgesetzt. Auch die 26-Jährige soll nochmals aussagen. Für ihre Mandantin sei das sehr belastend, betonte ihre Verteidigerin am Rande des Prozesses.

**Nach dem Tod des Gutachters wurde die Hauptverhandlung zunächst ausgesetzt.**

# Matratzensport und anderer Sex

Mit Spiegeleiern auf den Brüsten: Sarah Lucas ist weltberühmt dafür, mit ihren sexuell aufgeladenen Arbeiten zu provozieren. Nun stellt die Künstlerin in der Kunsthalle Mannheim aus – und sie scheint milder geworden zu sein.

VON ADRIENNE BRAUN

**MANNHEIM.** Man kann es sich genau vorstellen, das quietschende alte Bett, das Japsen und Stöhnen, die „Ja“-Rufe und brünstigen Schreie. Oder auch den vermeintlich wilden Sex auf dem Schreibtisch, für den der Chef mal eben die Kulis und Akten energisch beiseitegeschoben hat. So schauen sie aus, die klischierten Vorstellungen von heißem Sex, die nach wie vor in Filmen reproduziert werden, ohne je ernsthaft hinterfragt zu werden. Aber ist zum Beispiel der Akt auf dem Müllcontainer im Hinterhof tatsächlich befriedigend? Oder wird dabei eher einer abgedroschenen Szene nachgeifert, die es, warum auch immer, ins kulturelle Gedächtnis geschafft hat?



**Sarah Lucas auf einem Foto von 1996 – gilt als ikonisch und ist auch in Mannheim zu sehen.**

Man kann schon ins Grübeln kommen, wenn man nun in der Kunsthalle Mannheim vor der abgenutzten Matratze steht, auf der hier zwei Melonen – Nomen es Omen – und dort eine Gurke liegen und ganz unmittelbar an groben, billigen Sex erinnern. Oder diese Befriedigungsmaschine für Männer, bei der sich eine Hand monoton auf und ab bewegt. Es sind lieblose Szenarien, mit denen Sarah Lucas das Geschlechtsleben ins Visier nimmt. Sie ist eine der erfolgreichsten britischen Künstlerinnen und bekannt für ihre provokanten Skulpturen, Fotos und Installationen, bei denen es oft um den menschlichen Körper und seine gesellschaftlichen Zuschreibungen geht.

Das Porträtfoto von 1996, bei dem sie breitbeinig im Sessel hängt mit Spiegeleiern auf den Brüsten, gilt inzwischen als ikonisch – und darf natürlich nicht fehlen in der Kunsthalle Mannheim, die nun in einer Retrospektive anschaulich vermittelt, was die Arbeiten von Sarah Lucas ausmachen. So wie die Künstlerin sich auch gern mit Kippe im Mundwinkel zeigt, so sind auch ihre Werke: rotzig und herausfordernd. Aber auch wenn Sarah Lucas laut und direkt Stereotype und Geschlechterklischees ins Visier nimmt, ist da doch auch stets leise Schwermut zu ahnen.

Sarah Lucas, die 1962 in London geboren wurde, hatte keinen klassisch bildungsbürgerlichen Zugang zur Kunst. Der Vater war Milchmann, die Mutter als Gärtnerin und Reinigungskraft tätig. Sarah Lucas warf die Schule hin, zog mit 16 aus, um erst mal durch die Welt zu trampeln. Nach einer Zwischenstation an einem College für Erwachsene studierte sie schließlich Kunst am renom-

mierten Londoner Goldsmiths College. Sie machte schnell Karriere als eine Vertreterin der hochgejubelten Young British Artists. Der lose Verbund hat mehrere Künstler hervorgebracht, die bald zur ersten Liga gehörten – wie Tracey Emin und Damien Hirst. Diesen Erfolg verdankten sie – und auch Sarah Lucas – vor allem Charles Saatchi, der über Jahre wie ein Trüffelschwein verehrt wurde: Wenn Saatchi etwas ankaufte, konnte man fast sicher sein, dass Museen und Sammlerkollegen umgehend nachzogen.

Die jugendliche Rotzigkeit hat Lucas abgelegt. Sie schaut sentimental auf die Vergangenheit. „Ich werde älter und nostalgisch“, erzählt sie in Mannheim mit ihrer von zahllosen Zigaretten gezeichneten rauhen Stimme. In den 1970er und 1980er Jahren seien die Autos besser gewesen, die Farben. „Ich finde, die meisten Dinge waren damals besser.“ Deshalb hat sie auch ein knatschgelbes Triumph-Cabriolet in die Kunsthalle gestellt. Auf der Kühlerhaube und auf dem Rücksitz reckeln sich aufreizende Frauenfiguren mit Plateaustiefeln – und bedienen perfekt das Klischee von Auto-Werbung wie auch von schnellem Sex auf der Rückbank.

Das ist einerseits banal, andererseits sind die Arbeiten auf dem humorvollen wie abgründigen Parcours für das Publikum gut zugänglich. Deshalb muss man die Liste mit englischen Schimpfwörtern und Sex-Jargon, „Fist Fucker“ und „Iron Pumper“, „Pee“ und „Piss“ auch nicht übersetzen, um sofort zu verstehen, dass hier die Grobheiten zusammengetragen wurden, mit denen Menschen sich gegenseitig bezeichnen.

Man kann in den Bildwerken, Objekten und Installationen aber auch allerhand kunsthistorische Referenzen ausmachen: So hat Sarah Lucas Porträtfotos übermalt wie es schon Arnulf Rainer tat. Bei ihrem überdimensionierten Sandwich lässt die Pop-Art deutlich grinsen. Und während Marcel Duchamp ein Pissoir für Männer ins Museum brachte, kontert Sarah Lucas mit einer Unisex-Kloschüssel.

Der abwechslungsreiche Rundgang durch das Werk schließt mit kopflosen Frauenfiguren, die rittlings über einer Stuhllehne hängen oder in aufreizenden Posen im Sessel liegen. Oft tragen sie High Heels. Frauen in der Politik, sagt Sarah Lucas erheitert, würden zwar wie Männer Anzüge tragen, dazu aber

## Weltstar in Mannheim

**Aufstieg** In Deutschland wurde Sarah Lucas 2005 bekannt durch eine Ausstellung in Hamburg. Heute wird sie weltweit in den größten Museen gezeigt; sie bespielte 2014 auch den Britischen Pavillon der Biennale von Venedig.

**Ausstellung** „Sarah Lucas. Sense of Human“ ist bis 20. Oktober in der Kunsthalle Mannheim zu sehen, geöffnet Di bis So 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr. *adr*

Pumps. Sie wisse auch nicht, was das bedeute, „aber ich mag Fragen“. Lange hat sie diese kopflosen Frauenfiguren aus Textilien gefertigt, in Mannheim gibt es nun Varianten in verschiedenen Materialien wie Bronze oder Beton. Damit mag das Motiv eine andere Anmutung erhalten, und doch scheint es, als reproduziere Sarah Lucas inzwischen eher ihr einstiges Erfolgsrezept, als wirklich neue Wege zu beschreiten, grad so, als fehle ihr der Antrieb, nachdem der provokante Gestus von einst verblasst ist.



„Au Naturel“ (1994) von Sarah Lucas mit Melonen, Orangen und Gurke

Foto: Sarah Lucas/Courtesy Sadie Coles HQ

## Ehren-Oscars für Jones und Taylor

**LOS ANGELES.** Der amerikanische Musikmogul Quincy Jones und die legendäre Casterin Juliet Taylor werden mit Ehren-Oscars ausgezeichnet, wie die Oscar-Akademie nun bekannt gab. Die Preise sollen im Rahmen der „Governors Awards“-Gala am 17. November in Los Angeles überreicht werden. Die US-Filmproduzentin Barbara Broccoli (65) und ihr Halbbruder Michael G. Wilson (82), bekannt für die Produktion der James-Bond-Filmreihe, werden den „Irving G. Thalberg Memorial Award“ erhalten. Der Preis, benannt nach dem früheren MGM-Studiochef Irving G. Thalberg, ist für Produzenten vorgesehen, deren Arbeit eine „konstant hohe Qualität“ zeigt. *dpa*

## Mehrtägiger Warnstreik beim SWR

In mehreren ARD-Anstalten laufen aktuell Tarifverhandlungen. Die Beschäftigten machen mit Warnstreiks Druck. Nun hat es erneut den SWR getroffen – auch mit Auswirkungen aufs Programm.

**STUTTGART/MAINZ.** Warnstreiks haben beim Südwestrundfunk (SWR) abermals zu Änderungen im Programm geführt. Es gebe einige geänderte Formate und Ausfälle in Radio und TV, bestätigte der öffentlich-rechtliche Sender am Donnerstag auf Anfrage. Erstmals in dieser Tarifrunde riefen die Gewerkschaften bei der zweitgrößten ARD-Anstalt zu Aktionen über mehrere Tage auf.

Für das TV-Verbrauchermagazin „Kaffee oder Tee“ nahm der SWR statt einer aktuellen Sendung eine Wiederholung ins Programm. Im Radio entfielen die Regional-

nachrichten aus den Studios Stuttgart und Freiburg teilweise. Wie beim SWR laufen auch in anderen ARD-Anstalten derzeit Tarifverhandlungen, so beim BR, NDR, WDR. Die Häuser stehen vor der Herausforderung, dass die Finanzlage ab dem kommenden Jahr ungeklärt ist. Noch gibt es keine Entscheidung, ob der Rundfunkbeitrag steigt.

Auch am Freitag sollte es noch Warnstreiks geben. Es sind die inzwischen dritten Aktionstage im laufenden Tarifstreit beim SWR. Aufgerufen haben dazu Verdi und der Deutsche Journalistenverband (DJV) im Süd-

westen und in Rheinland-Pfalz. Grund sei, dass der SWR auch in der fünften Verhandlungsrunde am vergangenen Montag sein Angebot nicht verbessert habe. Die Gewerkschaften fordern eine Erhöhung von Gehältern und Honoraren rückwirkend zum 1. Januar um 10,5 Prozent, aber mindestens um 500 Euro monatlich. Der SWR hat bei einer Laufzeit von 30 Monaten zwei Erhöhungsschritte angeboten: 2,25 Prozent mehr in diesem Jahr und ein Plus von 2,46 Prozent im nächsten Jahr, vorausgesetzt, der Rundfunkbeitrag steigt ab 2025 wie empfohlen. *dpa*

## Nachgefragt

### „Fester Teil der Kunstlandschaft“

Es ist stiller geworden um die Outsider Art. Tobias Wall will das von Freitag an mit dem Festival „Coming In!“ in Nürtingen ändern.



**Herr Wall, um was geht es bei „Coming In!“?**

Uns geht es darum, Kunst, die außerhalb der akademischen Kunstwelt geschaffen wurde, zum Beispiel von Menschen mit Behinderung oder Psychiatrieerfahrung, in Ausstellungen, Workshops und einer Tagung erlebbar zu machen.

**Sie nutzen den Begriff „Outsider Art“ – aber was meint dies für Ihr Projekt?**

Wir haben tatsächlich lange diskutiert, mit welchem Kunst-Begriff wir bei „Coming In!“ arbeiten. „Outsider Art“ hat sich als Begriff für die Kunst außerhalb des akademischen Kunstbetriebs etabliert. Er bezeichnet eine Kunst, die einerseits mit Ursprünglichkeit und direkter künstlerischer Kraft verbunden wird, aber gleichzeitig auch mit Außenseitertum und damit Marginalisierung.

**Und das wollen Sie ändern?**

Genau. An verschiedenen Orten in Nürtingen kann man die unglaubliche künstlerische Kraft und Originalität von Outsider Art erleben.

**Der Projekttitel wäre dann auch eine Aufforderung?**

Ja, unser Veranstaltungstitel „Coming In!“ versteht sich als Gegengewicht zum „Outsiderartum“: Er signalisiert, dass wir mit unserer Veranstaltung die sogenannte Outsider Kunst mitten hinein in das aktuelle Kunstleben bringen wollen, damit sie ein breites Publikum sehen und erleben kann. Übrigens stammt der Titel aus einem der betreuten Ateliers, mit denen wir zusammenarbeiten.

**„Coming In!“ spielt auf unterschiedlichsten öffentlichen Bühnen Nürtingens. Ist das letztlich auch ein Anspruch des Projektes, Verbindendes sichtbar zu machen?**

Ja! Am Anfang waren es nur das Kulturamt und der Studiengang Kunsttherapie der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt. Aber schnell sind viele andere Nürtinger Kulturinstitutionen bei „Coming In!“ eingestiegen: die Sammlung Domnick, die Ruoff-Stiftung, der Nürtinger Kunstverein, die Freie Kunstakademie Nürtingen, das Forum Ilse und K.H. Türk, die Alte Seegrasspinnerei, das Kulturcafé Sprechzimmer, der Schauraum des Kulturvereins Provisorium und auch die Bodelschwingschule. Alle mit wunderbarem Programm.

**Über beteiligte Künstlerinnen und Künstler wie etwa Thomas Putze führen einige „Coming In!“-Linien nach Stuttgart – nur Zufall?**

Wir hoffen natürlich, mit „Coming In!“ einen Impuls zu setzen, der weit über Nürtingen hinausgeht und auch in Stuttgart und ganz Baden-Württemberg wirkt. Durch unsere Zusammenarbeit mit der Sammlung Prinzhorn, die die bedeutendste Einrichtung für Outsider Art in Deutschland ist, haben wir ja schon Berührung mit der internationalen Szene. Outsider Art muss ein fester und sichtbarer Teil der Kunst und Kulturlandschaft in Baden-Württemberg werden. Auch in Stuttgart.

*Das Gespräch führte Nikolai B. Forstbauer.*

→ **Coming In.** Eröffnung 14. bis 16. Juni, dann bis 14. Juli. Infos unter [www.coming-in-kunst.de](http://www.coming-in-kunst.de)

# Nürtingen als Ort der ungewöhnlichen Kunst

Kunstmartathon in Nürtingen: Das Festival „Coming in“ bringt Besuchern Outsider-Kunst nahe. Ausstellungen an sieben Orten in der Stadt eröffnet.

VON NICOLE MOHN

**NÜRTINGEN.** Outsider, Außenstehende. Im Kunstbetrieb sind das all jene, die außerhalb des akademischen Kunstbetriebes stehen. Künstler, die Werke nicht primär aus dem Kalkül heraus formen, sondern aus sich heraus. Es sind Künstler mit Handicaps, Künstler mit Psychiatrie-Erfahrung. Das erste Nürtinger Festival „Coming in“ gibt ihnen Raum und gibt Einblicke in die lebendige und vielfältige Welt der Outsider-Art. Und schiebt mit seinem abwechslungsreichen Programm die Grenze zwischen normal und nicht normal hin und her.

Ein Außenseiter ist Gustav Mesmer sein ganzes Leben lang. Der Tüftler und Künstler, der mit seinen kuriosen Flugrädern als „Ikarus vom Lautertal“ weit über seine schwäbische Heimat bekannt wurde, verbringt Jahrzehnte in Heilanstalten. Die Schule besucht er lediglich bis zur 6. Klasse. Ausgebremst, sagt Stefan Hartmaier von der Stiftung Gustav Mesmer, hat dies den Freigeist nie. Begeistert von der Idee des Fliegens entwirft Mesmer kuriose Flugräder und -apparate. Mit Muskelkraft betrieben, so seine Idee, sollen sie den kleinen Flugverkehr von Dorf zu Dorf ermöglichen.

Einblicke in sein Schaffen ermöglicht die gemeinsame Ausstellung der Freien Kunstakademie Nürtingen (FKN) und dem Forum Türk. „Um seine Vielschichtigkeit zu vermitteln, hätte ein Raum allein nicht gereicht“, freut sich FKN-Vorstand Winfried Stürzl über die nachbarschaftliche Kooperation. Gleich mehrere Fluggeräte haben Volker Illi und Stefan Hartmaier von der Stiftung Gustav Mesmer mit nach Nürtingen gebracht. Auch eine Auswahl von Musikinstrumenten und Mesmers Sprechapparate können die Besucher bestaunen. Dazu eine Vielzahl seiner Skizzen und Zeichnungen, von denen über 1000 im Archiv der Stiftung lagern.

## Wer war der Ikarus vom Lautertal?

„Für uns als Kunstakademie ist es etwas Tolles, uns mit Gustav Mesmer zu befassen“, sagt Stürzl. Das Thema „Coming in“ wirke dabei auch nach innen und werde



Beim „In & Out“-Revival zeigen Menschen mit Behinderung der Einrichtung Leben inklusiv ihre Arbeiten.

Fotos: Nicole Mohn

beim Rundgang unter dem Titel „Parallele Welten“ aufgegriffen. „Gustav Mesmer zeigt, dass wenn man hartnäckig am Werk arbeitet, etwas ganz Hervorragendes herauskommen kann“, schließt Hartmaier sich dem an. Auch Elisabeth Steinke ist ein Outsider. „Sie redet nicht“, sagt Carla Mausch. Ihre Kunst hat jedoch sehr viel zu sagen, wie die beiden Arbeiten im Raum des Kunstvereins Nürtingen beweisen. Ausdrucksstarke, abstrakte Formen hat sie hier an die Wand gesetzt. Entstanden sind diese und all die anderen Arbeiten beim offenen Atelier für Outsider Kunst. 20 Menschen mit Behinderung aus der Einrichtung Leben inklusiv malten, zeichneten und plastizierten vier Tage lang zusammen mit der Kunsttherapeutin.

Eigentlich ist das Projekt ein Revival, erzählt Carla Mausch. Vier Jahre lang hat sie von 2017 bis 2021 mit Bewohnern aus der Behindertenhilfe einmal pro Woche in der Seegrasspinnerei künstlerisch gearbeitet.

„Es ist einfach toll, welche künstlerischen Persönlichkeiten hier schlummern“, berichtet sie. Die Förderung für das Projekt ist inzwischen ausgelaufen. Zum Festival „Coming in“ feierte das Atelier für vier Tage seine Wiedereröffnung.

Kunst für Menschen mit Behinderung erlebbar zu machen, einen eigenen künstlerischen Standpunkt zu entwickeln, das hat auch Josephine Bonnet vom Kunstverein, die das Projekt als freischaffende Künstlerin begleitete, sehr bewegt. Dem Raum zu geben, sei für den Kunstverein immer ein Ziel gewesen, berichtet sie: „Mit ‚Coming in‘ haben wir das jetzt umgesetzt“, freut sie sich anlässlich der Vernissage beim Kunstverein am Samstag. Streng genommen zählt der Stuttgarter Künstler Thomas Putze kaum zur Outsider Art. Und dennoch fügt sich seine Ausstellung, die am Sonntag in der Fritz und Hildegard Ruoff Stiftung Eröffnung feierte, nahtlos in das Konzept des Festivals „Coming in“, findet Kunstwissenschaftler Tobias Wall: „Thomas Putze hatte einen psychischen Zusammenbruch und er spricht darüber, was ungewöhnlich ist.“

Die Arbeiten, die Putze dieses Mal in Nürtingen zeigt, sind düster, unheimlich. Schwarze Strudel und Wogen, mittendrin kleine, zerbrechlich wirkende Boote, Figuren, die gegen den Sog ankämpfen – und mitunter scheitern. Pforten zu jenseits des Schönen, wie es Wall umschreibt, zu Räumen voller Dunkelheit.

## Der Künstler erträgt kaum die Gegenwart seiner Arbeit

Auch die mächtige Installation im Mittelraum der Stiftung spricht von harten Kämpfen und Scheitern. Der „Seefahrer“ lehnt gestrandet und geschunden an der Wand, ein „gekreuzigter Frankenstein“, so empfindet es Wall. „Ich kann es kaum aus-

halten, mit der Arbeit in einem Raum zu sein“, gibt er zu.

Dazu hat Kurator Nikolai Forstbauer eine Auswahl von Bildern aus dem Ruoffschen Archiv gesetzt, die diese Dunkelheit teilen. Es sind Werke Fritz Ruoffs, die in der Zeit der Re-Militarisierung, der Kuba-Krise entstanden seien, erklärt er. Überlagert auch von persönlichen Problemen. „Auch Fritz Ruoff Leben war von Leid, Krankheit und vielen dunklen Phasen begleitet“, erinnert Wall. Und so finden in der Ausstellung zwei völlig unterschiedliche Künstlerpositionen dennoch harmonisch zusammen. Im Gespräch mit Tobias Loemke von der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen gibt Putze zur Vernissage Einblicke, wie er seinen Zusammenbruch erlebte. Als Künstler zu arbeiten, dafür habe er in dieser Zeit keine Kraft gehabt, erzählt er. Ebenso zeigt es ihm mit der Musik: „Ich habe nur Bekanntes wiederholt.“ Und nicht zuletzt war da auch die Sorge, brotlos zu sein, wenn es mit der Kunst nicht wieder laufe, gibt er zu.

„Wir brauchen Menschen, die sich trauen, über psychische Krisen zu reden“, bedankte sich neben Susanne Ackermann und Tobias Wall auch Tobias Loemke bei Putze für seinen Mut und die Offenheit, die Ausstellung begleitend zum Festival der Outsider Art in Nürtingen zu gestalten. Denn immer noch sind psychische Erkrankungen ein Tabuthema – sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kunst. Alle sieben Ausstellungen im Rahmen des Festivals „Coming in“ sind bis zum 14. Juli geöffnet. Details und weiterführende Informationen unter [coming-in-kunst.de](http://coming-in-kunst.de). Die Ausstellung mit Arbeiten von Thomas Putze und Fritz Ruoff mit dem Titel „Weg vom Fenster“ geht bis zum 22. September. Weitere Informationen unter [ruoff-stiftung.de](http://ruoff-stiftung.de)



Zur Vernissage seiner Ausstellung hüllte Thomas Putze zusammen mit Winfried Stürzl die Räume der Stiftung Ruoff in eine Klangwelt.

# 21 Kunstschaaffende stellen ihre Werke aus

Am Freitag wurde Nürtingens erstes institutionsübergreifendes Kunstfest in der Kreuzkirche eröffnet. An zehn Nürtinger Kunsteinrichtungen kann bis 14. Juli in die vielfältige Welt der Outsider-Art eingetaucht werden.

VON SARA HILLER

**NÜRTINGEN.** „Ich spür‘ mein Herz“, sind die ersten gesungenen Worte der Band „The Centershocks“ der Nürtinger Bodelschwingh-Schule. Die jungen Menschen leiten musikalisch in die Ausstellung „Farben.Froh.Leben!“, die in der voll besetzten Kreuzkirche eröffnet wird. Und dort gibt es viel zu erleben: von magischen Stöcken, ausdrucksstarken Malereien und Zeichnungen, gestickten Menschenbildern bis zu komplexen Bagger- und Bauwagen-Konstruktionen und fliegenden Vögeln aus Papier. Insgesamt 60 Werke von 21 Kunstschaaffenden zeigen die bunte Welt der Outsider-Art.

Mit dieser Eröffnung fällt der Startschuss für Nürtingens erstes überinstitutionelles Kunstfest „Coming In!“, das die vielseitige Outsider-Kunst in den Mittelpunkt rückt. Damit wird jene Kunst bezeichnet, die außerhalb der akademischen Kunstwelt von Menschen mit Behinderung oder psychischen Beeinträchtigungen erschaffen wird.

## Kunst, die verbindet

Zweierlei Dinge sollen mit dem Kunstfest gezeigt werden: Wie Kunst Menschen mit und ohne Handicap gleichsam und bereichernd verbindet, und wie Outsider-Art außerhalb des Fachkreises sicht- und erlebbar gemacht werden kann, was obendrein die Sensibilisierung für diesen Kunstkontext fördert. Denn auch in Baden-Württemberg gibt

es eine Vielzahl betreuter Ateliers, in denen Kunstvolles entsteht. An der Premiere von „Coming In!“ sind folgende Einrichtungen beteiligt: die Bodelschwingh-Schule Nürtingen, das Forum Ilse und K. H. Türk, die Freie Kunstakademie Nürtingen, die Fritz-und-Hildegard-Ruoff-Stiftung, die Gustav-Mesmer-Stiftung, die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU), das Kulturamt der Stadt Nürtingen, das Kulturcafé Sprech-Zimmer, der Kulturverein Provisorium, der Kunstverein Nürtingen, Living Museum Alb, Leben inklusiv, die Sammlung Domnick, die Sammlung Prinzhorn/Universitätsklinikum Heidelberg sowie der Trägerverein Freies Kinderhaus.

Die Resonanz am Eröffnungabend ist überaus groß: „Was für eine grandiose Dop-

pel-Eröffnung“, sagte auch Oberbürgermeister Johannes Fridrich sichtlich begeistert. Er dankte der HfWU und dem städtischen Kulturamt, die federführend das Großprojekt ermöglichten.

## Kunst am Rande der Gesellschaft

Stellvertretend anwesend waren Susanne Ackermann und Helena Körner vom städtischen Kulturamt, Tobias Loemke von der HfWU und die Mit-Kuratoren Tobias Wall und Katrin Burttschell.

Ebenfalls Teil von „Coming In!“ – Das Fest für Outsider-Art in Nürtingen“ ist die Ausstellung von Florian Müller im Schau-raum des Nürtinger Kulturvereins Provisorium. „O.U.T. – D’autres accusations, bien sûr! Andere Vorwürfe, klar! Outras acu-

sações, claro!“ heißt diese und zeigt eine Vielzahl an Kohle-, Ölkreiden- und Bleistift-Zeichnungen, die sich auf Form und Linie konzentrieren. Der gebürtige Neckartenzlinger studierte an der Freien Kunstakademie in Nürtingen, später auch an der Kunstakademie in Stuttgart. Einige Nürtinger dürften ihm vom Verkauf seiner gezeichneten Zeitung „Sheik Typograph“ oder seiner „Comischen Hefte“ kennen.

Schon vor seiner Erkrankung erfüllte die Kunst das Leben von Florian Müller. „Krankheit, Leben und künstlerisches Schaffen sind bei mir zu einem Amalgam verschmolzen“, sagt er: „Ich möchte meine Kunst weiterhin zeigen und fortsetzen.“ Gerne erstelle er auch schriftstellerische Stücke, vorwiegend in Gedichtform.

## Weitere Ausstellungen

Am Wochenende wurden weitere Ausstellungen eröffnet: am Samstag die „In&Out – Revival“ im Kunstverein, „Die Herzen voller Glück“ in der Sammlung Domnick und am Sonntag „Weg vom Fenster – Thomas Putze“ in der Ruoff-Stiftung sowie „Zeichnerische Dialoge“ im Kulturcafé Sprech-Zimmer. Bis Sonntag, 14. Juli, bietet das Kunstfestival „Coming In!“ – Das Fest für Outsider Art“ ein breit gefächertes Programm mit kostenlosen Workshops, Performances und Vorträgen. Weitere Informationen unter [www.coming-in-kunst.de](http://www.coming-in-kunst.de).



Zur Eröffnung können Besucher Werke von 21 Kunstschaaffenden betrachten.

Foto: Sara Hiller

# Sängerinnen aus Ägypten geben Konzert im Högy

Beim Abschlussfest am Dienstag, 18. Juni, treten Gastschülerinnen mit der Högy Big Band auf.

VON KAI MÜLLER

**NÜRTINGEN.** Bei der Eröffnung des neuen Schulgebäudes haben sie schon einen umjubelten Auftritt im Hölderlin-Gymnasium (Högy) gehabt und stimmlich voll überzeugt: der Chor der Gäste aus Ägypten, die seit dem vergangenen Dienstag in Nürtingen sind. Die Freundschaft besteht schon länger. „Im vergangenen Jahr waren wir mit der Högy-Big-Band in Ägypten“, sagt Lehrer Frank Schlichter, der die Leitung der Big Band innehat. Nun seien 40 Schülerinnen aus den deutschen Schulen aus Kairo und Alexandria zu Gast.

Am Dienstagabend, 18. Juni, geben die Schülerinnen noch einmal eine Kostprobe ihres Könnens in der Mensa des Gymnasiums und musizieren zusammen mit der Högy-Big-Band. Anschließend gibt es ein Abschlussfest der Kulturen, zu dem alle eingeladen sind. Der Eintritt ist frei. Das Konzert beginnt um 18 Uhr.

Die Deutsche Schule der Borromäerinnen (DSB) in Kairo ist eine anerkannte Deutsche Auslandsschule, an der rund 600 Mädchen unterrichtet werden. Die Unterrichtssprache ist Deutsch, Ziel ist das Abitur.

## Die Schulen in Kairo und Alexandria haben einen sehr guten Ruf

Die DSB Kairo wurde 1904 gegründet und gilt als eine der renommiertesten Deutschen Auslandsschulen. Sie liegt im Herzen Kairo ganz in der Nähe des Tahrir-Platzes. Die gezielte Förderung von Mädchen und das gemeinsame Besuchen von moslemischen und christlichen Schülerinnen leiste einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Stabilität, so Schlichter. Die Deutsche Schule der Borromäerinnen Alexandria (DSBA) wurde 1884 als Lehranstalt für Deutsche und Österreicher gegründet, deren Väter beim Bau des Hafens von Alexandria eingesetzt waren. Heute lernen hier überwiegend ägyptische Mädchen, betreut durch die Schwestern des Ordens des heiligen Karl Borromäus sowie durch engagierte Lehrer und Mitarbeiter. Die DSB Alexandria wird in Ägypten hoch geschätzt. In Alexandria gilt sie als die beste Schule der Stadt.

Die Schülerinnen aus Ägypten sind während ihres Aufenthalts in Gastfamilien untergebracht. Sie haben nicht nur den Unterricht am Högy besucht und für ihren Auftritt geprobt, sondern haben auch die Firma Heller und einige Sehenswürdigkeiten besichtigt.

# Ausstellung zum Stauffenberg-Attentat

**NÜRTINGEN.** Am 20. Juli 1944 verübten Offiziere der Wehrmacht unter Führung von Claus Schenk Graf von Stauffenberg das vermutlich bekannteste Attentat auf Hitler. Verbunden war dieses mit einem Putschversuch gegen den NS-Staat. Das Attentat und der Umsturz scheiterten an unglücklichen Zufällen. Im Anschluss erreichte der Terror der Nationalsozialisten seinen Höhepunkt.

Der CDU Nürtingen ist es gelungen, anlässlich dieses Gedenktages die Ausstellung der Stiftung 20. Juli 1944 mit dem Titel „Claus Schenk Graf von Stauffenberg und der Umsturzversuch vom 20. Juli 1944“ zu gewinnen, die von Montag, 1. bis Sonntag, 21. Juli, im Bürgersaal des Nürtinger Rathauses gezeigt wird. Die Ausstellung dokumentiert auf 21 Tafeln das Leben des Hitler-Attentäters Claus von Stauffenberg und den Ablauf der Ereignisse. Die Ausstellung kann zu den normalen Öffnungszeiten des Nürtinger Rathauses besucht werden. Der Eintritt ist kostenlos. Eröffnet wird sie am Freitag, 12. Juli, um 18.30 Uhr, mit einem Empfang der CDU Nürtingen. Es gibt einen Vortrag des Historikers Peter Tauber in der Glashalle im Rathaus Nürtingen. Tauber war bis 2021 Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung und ist von Beruf Historiker. pm

# Flohmarkt am Kroatenhof

**NÜRTINGEN.** Am Freitag, 21. Juni, findet von 15 bis 19 Uhr im Kroatenhofgässle ein Flohmarkt statt. Außer Flohmarktartikel werden auch Handarbeiten, Gebasteltes wie Dekoartikel und vieles mehr angeboten. Anmeldung der Stände unter [kroatenhof@samariterstiftung.de](mailto:kroatenhof@samariterstiftung.de). Es wird keine Standgebühr erhoben, kommerzielle Beschicker sind ausgeschlossen. Im Speisesaal des Kroatenhofs wird bewirtet. pm

# Der Ikarus aus dem Lautertal auf Zwischenlandung

Das Nürtinger Festival für Outsider Art Coming in! zeigt berührende Arbeiten von Gustav Mesmer und anderen Kunstschaffenden.

Von Corinna Meinke

Lausanne, Paris, New York – die Liste der Ausstellungen wird immer länger. Überall dort wurden die Werke von Gustav Mesmer bereits an namhaften Orten gezeigt. Und während vor allem im französischsprachigen Raum der dort geprägte Begriff der Art brut längst Eingang in Museen und Sammlungen gefunden hat, kämpfen die Akteure der Kirchentellinsfurter Gustav Mesmer Stiftung in der Heimat des als Ikarus vom Lautertal bekannten Mesmer bis heute um die künstlerische Anerkennung eines der profiliertesten Vertreter. Das Nürtinger Festival „Coming in!“ – Das Fest für Outsider Art bietet dazu nun erneut Gelegenheit und zeigt in weiteren sechs Schauen in der Stadt noch mehr unbekannte Kunst.

Meterlange Flügel und ein zeppelinförmiger Dachaufbau zeichnen eines der Flugfahrräder von Gustav Mesmer aus, die in der Freien Kunstakademie Nürtingen (FKN) mit weiteren faszinierenden Objekten wie Schwingenfluggeräten zu sehen sind. Oft hat der 1903 nahe Ravensburg geborene Künstler, der jahrzehntlang in der Psychiatrie lebte, lediglich Holzlatten, Draht und Folie verarbeitet. Neben an geht es in der Galerie der Villa Melchior im Forum Türk weiter mit

Mesmers Musikinstrumenten, Sprechmaschinen und Sprungschuhen. Zusammen mit Bauanleitungen, mannigfachen Texten und kolorierten Zeichnungen belegt die Schau die beharrliche Arbeit des Erfinders, Tüftlers und Künstlers Gustav Mesmer, den der Traum vom Fliegen zeitlebens nicht losließ. Interessant lesen sich die Zitate aus der Krankenakte, die die Mesmerstiftung veröffentlicht hat und da wird deutlich, dass Mes-

mers „Erfinderwahn“ seinerzeit belächelt und verspottet wurde. Erst im Alter fand er eine späte Reputation in Buttenhausen im Lautertal, wo ihm seine sonntäglichen Flugversuche mit einem umgebauten Damenfahrrad den Namenszusatz „Ikarus vom Lautertal“ einbrachten.

Freunde von Mesmer begannen in den 1980er Jahren, seine Werke einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren. Und diese Ausstellungen in Wien, Mannheim, Lausanne und Ulm wurden nach Einschätzung der 1996 gegründeten Gustav Mesmer Stiftung, zwei Jahre nach dem Tod ihres Na-

mensgebers, überall zwar begeistert aufgenommen. Eines der Flugfahrräder wurde sogar 1992 auf der Weltausstellung in Sevilla im Deutschen Pavillon unter dem Motto: „Der Traum vom Fliegen“ gezeigt. Allerdings würden diese Arbeiten nach Worten von Stiftungsvorstand Stefan Hartmaier, der die Nürtinger Schau mitkuratiert hat, bis heute in Deutschland nicht als ernst zu nehmende künstlerische Beiträge gelten. Er warte noch immer auf Einladungen renommierter Ausstellungsflächen.

Die Ausstellung „Gustav Mesmer – Ikarus vom Lautertal“ ist bis 21. Juli in Nürtingen in der Freien Kunstakademie (FKN) zu sehen. Öffnungszeiten: donnerstags 17 bis 20 Uhr, freitags 16 bis 19 Uhr sowie an den Wochenenden 14 bis 18 Uhr. Öffentliche Kuratorenführungen finden statt am Freitag, 21. Juni, und am 6. Juli jeweils von 17 bis 18 Uhr. FKN-Studierende zeigen während des jährlichen Semesterabschluss-Rundgangs vom 19. bis 21. Juli ihre Arbeiten zu Mesmer und seinem Werk im Zusammenhang mit einem künstlerischen Food-Design Workshop. Weitere Schauen in der Kreuzkirche, der Ruoff Stiftung und im Kunstverein.

Gustav Mesmer lebte mehrere Jahrzehnte lang in Heilanstalten.



Die Galerie der Freien Kunstakademie Nürtingen zeigt Flugfahrräder von Mesmer. Foto: Ines Rudel

→ Infos im Netz: <https://www.coming-in-kunst.de/>

**Autor/-in:** Corinna Meinke [79728]  
**Seite:** 17  
**Ressort:** ESSL  
**Ausgabe:** Hauptausgabe

**Mediengattung:** Tageszeitung  
**Auflage:** 19.782 (gedruckt)<sup>1</sup> 21.923 (verkauft)<sup>1</sup>  
22.189 (verbreitet)<sup>1</sup>  
**Reichweite:** 0,075 (in Mio.)<sup>2</sup>

<sup>1</sup> IVW 1/2024

<sup>2</sup> AGMA ma 2023 Tageszeitungen

## Der Ikarus aus dem Lautertal auf Zwischenlandung

Das Nürtinger Festival für Outsider Art Coming in! zeigt berührende Arbeiten von Gustav Mesmer und anderen Kunstschaaffenden.

Nürtingen Lausanne, Paris, New York – die Liste der Ausstellungen wird immer länger. Überall dort wurden die Werke von Gustav Mesmer bereits an namhaften Orten gezeigt. Und während vor allem im französischsprachigen Raum der dort geprägte Begriff der Art brut längst Eingang in Museen und Sammlungen gefunden hat, kämpfen die Akteure der Kirchentellinsfurter Gustav Mesmer Stiftung in der Heimat des als Ikarus vom Lautertal bekannten Mesmer bis heute um die künstlerische Anerkennung eines der profiliertesten Vertreter. Das Nürtinger Festival „Coming in!“ – Das Fest für Outsider Art bietet dazu nun erneut Gelegenheit und zeigt in weiteren sechs Schauen in der Stadt noch mehr unbekannte Kunst. Meterlange Flügel und ein zeppelinförmiger Dachaufbau zeichnen eines der Flugfahrräder von Gustav Mesmer aus, die in der Freien Kunstakademie Nürtingen (FKN) mit weiteren faszinierenden Objekten wie Schwingenfluggeräten zu sehen sind. Oft hat der 1903 nahe Ravensburg geborene Künstler, der jahrzehntelang in der Psychiatrie lebte, lediglich Holzlatten, Draht und Folie verarbeitet. Neben an geht es in der

Galerie der Villa Melchior im Forum Türk weiter mit Mesmers Musikinstrumenten, Sprechmaschinen und Sprungschuhen. Zusammen mit Bauleitungen, mannigfachen Texten und kolorierten Zeichnungen belegt die Schau die beharrliche Arbeit des Erfinders, Tüftlers und Künstlers Gustav Mesmer, den der Traum vom Fliegen zeitlebens nicht losließ. Interessant lesen sich die Zitate aus der Krankenakte, die die Mesmerstiftung veröffentlicht hat und da wird deutlich, dass Mesmers „Erfinderwahn“ seinerzeit belächelt und verspottet wurde. Erst im Alter fand er eine späte Reputation in Buttenhausen im Lautertal, wo ihm seine sonntäglichen Flugversuche mit einem umgebauten Damenfahrrad den Namenszusatz „Ikarus vom Lautertal“ einbrachten. Freunde von Mesmer begannen in den 1980er Jahren, seine Werke einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren. Und diese Ausstellungen in Wien, Mannheim, Lausanne und Ulm wurden nach Einschätzung der 1996 gegründeten Gustav Mesmer Stiftung, zwei Jahre nach dem Tod ihres Namensgebers, überall zwar begeistert aufgenommen. Eines der Flugfahrräder wurde sogar

1992 auf der Weltausstellung in Sevilla im Deutschen Pavillon unter dem Motto: „Der Traum vom Fliegen“ gezeigt. Allerdings würden diese Arbeiten nach Worten von Stiftungsvorstand Stefan Hartmaier, der die Nürtinger Schau mitkuratiert hat, bis heute in Deutschland nicht als ernst zu nehmende künstlerische Beiträge gelten. Er warte noch immer auf Einladungen renommierter Ausstellungsflächen. Die Ausstellung „Gustav Mesmer – Ikarus vom Lautertal“ ist bis 21. Juli in Nürtingen in der Freien Kunstakademie (FKN) zu sehen. Öffnungszeiten: donnerstags 17 bis 20 Uhr, freitags 16 bis 19 Uhr sowie an den Wochenenden 14 bis 18 Uhr. Öffentliche Kuratorenführungen finden statt am Freitag, 21. Juni, und am 6. Juli jeweils von 17 bis 18 Uhr. FKN-Studierende zeigen während des jährlichen Semesterabschluss-Rundgangs vom 19. bis 21. Juli ihre Arbeiten zu Mesmer und seinem Werk im Zusammenhang mit einem künstlerischen Food-Design Workshop. Weitere Schauen in der Kreuzkirche, der Ruoff Stiftung und im Kunstverein.

**Infos im Netz:**

**Abbildung:** Die Galerie der Freien Kunstakademie Nürtingen zeigt Flugfahrräder von Mesmer.  
**Fotograf/-in:** Ines Rudel  
**Wörter:** 482

# Ein Künstler mit krummer Biografie

Die Studiengänge Künstlerische Therapien der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU) beteiligen sich mit einer Ausstellung des Malers Normann Seibold an „Coming in! Das Fest für Outsider Art in Nürtingen“.

**NÜRTINGEN.** Am 14. Juni eröffneten die Hochschulstudiengänge Künstlerische Therapien an der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt (HfWU) in Nürtingen die erste Ausstellung im Rahmen des „Coming in! Festivals“. Gezeigt werden, noch bis zum Sonntag, 7. Juli, rund 65 Zeichnungen, Öl- und Acrylbilder des Malers Normann Seibold.

Normann Seibold, eigentlich kein klassischer Vertreter der Outsider Art, wurde 1968 in Stuttgart geboren. Er begann zunächst Grafikdesign an der Fachhochschule für Gestaltung in Pforzheim zu studieren, absolvierte dann 1991/1992 zwei Semester Kunsttherapie in Nürtingen, bevor er an der Staatlichen Akademie für Bildende Künste in Karlsruhe bei Max Kaminski Malerei studierte.

Am Ende seines Studiums erkrankte Seibold. Von der Samariterstiftung Grafeneck erhielt er ein Atelier, um seinem künstlerischen Schaffensdrang nachzugehen. Vor genau 20 Jahren wurde Hartmut Majer, Professor für künstlerische Grundlagen der Kunsttherapie, auf Seibold aufmerksam, als er in seiner damaligen Position als Rektor der Hochschule für Kunsttherapie in Nürtingen eine Ausstellung der Samariter-Stiftung eröffnen sollte.

Majer besuchte den Maler in seinem Atelier in Grafeneck und stieß dort zunächst auf außergewöhnliche Zustände. Aufgrund eines vorangegangenen Wasserschadens lagerten rund 2500 Zeichnungen und etwa 800 Leinwände notdürftig auf dem Boden diverser Nebenräume. Trotz der Umstände war Majer sofort von der künstlerischen Qualität der Werke begeistert und setzte sich zugleich dafür ein, dass die Werke in angemessenem Rahmen präsentiert und interessierte

Sammler vermittelt werden konnten. So wurden beispielsweise gezielt Sammler angesprochen, die nicht nur Einzelwerke erwerben wollten.

## Eine Stiftung kümmert sich um die Werke

Im April 2008 wurde die Seino-Stiftung gegründet, welche sich, wie auch die Galerie P13 in Heidelberg, um Seibolds Werke kümmert. In den letzten Jahren wurde es recht ruhig um den Künstler, dessen letzte

große Ausstellung 2008 in Ulm stattgefunden hatte. Mittlerweile konnte Norman Seibold ein Atelier im Living Museum Alb beziehen, sodass zu hoffen ist, dass der Maler fortan mehr in seine Außendarstellung einbezogen wird.

Normann Seibolds Werke zeichnen sich durch eine radikale und expressive Bildsprache aus. Die Werke zeugen von einer unglaublichen malerischen Kraft. Der Künstler bearbeitet seine Leinwände mit einer derartigen Intensität, dass einzelne

Leinwände durch den dicken Farbauftrag von bis zu 4 cm zu wirklichen Schwergewichten werden. Immer wiederkehrende Themen sind die Geburt, der Tod, Naturkräfte und Sexualität. In vielen Bildern finden sich Doppelmotive wieder.

Obwohl Seibold immer wieder Frauen darstellt, geht Majer im Gespräch bewusst auch auf ein anderes Werk ein: Ein Hirsch, traditionelles Symbol für Männlichkeit und Kraft, der bleich aus dem Hintergrund auftaucht. Im Vordergrund hat Seibold in den charakteristischen dicken Farbauftrag eine Gitterstruktur, eine Art Wildzaun, eingritzelt. Damit wird eine Distanz geschaffen, dem Betrachter bleibt allerdings unklar, ob das Tier oder der Außenstehende eingesperrt ist. Obwohl die Werke inhaltlich zum Teil verstörend wirken, betonte der Künstler stets, dass es ihm vor allem um die Malerei als solche ginge.

Charakteristisch für Seibolds Werke ist auch, dass die meisten weder einen Titel tragen, noch datiert sind. „Ein gutes Werk braucht keinen Titel“, sagte der Maler einst. Dieser speziellen Situation folgend, wurde auch in der aktuellen Ausstellung auf Titel und Entstehungsjahre verzichtet. Die Beiträge aus den letzten gut 30 Jahren werden bewusst nicht chronologisch präsentiert, um den Querblick zu fördern und den Betrachter anzuregen, zwischen den Bildern hin- und herzublicken und Bezüge herzustellen. *hfwu*



Der dicke Farbauftrag wie bei diesem Gemälde ist charakteristisch für Seibolds Arbeit. Foto: HfWU

■ Zu sehen ist die Ausstellung im Gebäude C111 der HfWU in der Sigmaringer Straße 15/2, Nürtingen noch bis zum Sonntag, 7. Juli. Geöffnet ist Montag bis Freitag von 8 bis 18 Uhr, sowie Samstag von 9 bis 14 Uhr.

**Autor/-in:** Gaby Weiß [75084]**Seite:** 16**Ressort:** ESSL**Ausgabe:** Hauptausgabe<sup>1</sup> IVW 1/2024<sup>2</sup> AGMA ma 2023 Tageszeitungen**Mediengattung:** Tageszeitung**Auflage:** 19.782 (gedruckt)<sup>1</sup> 21.923 (verkauft)<sup>1</sup>  
22.189 (verbreitet)<sup>1</sup>**Reichweite:** 0,075 (in Mio.)<sup>2</sup>

## Kunst als Abenteuerspielplatz

„Baumschiff – Traumschiff“: Beim Workshop baut Thomas Putze im Garten der Ruoff-Stiftung mit Jugendlichen kleine Boote und eine Schiffsskulptur.

Nürtingen Vorsicht ist angesagt – nicht nur im Umgang mit großem Gerät wie der Motorsäge, sondern auch beim Einsatz von Bildhauereisen, Klüpfel, Schnitzmesser und Heckenschere. Schnell jedoch hatten sie den Bogen raus, die zehn- bis 14-jährigen Jugendlichen, die vier Tage lang mit dem Stuttgarter Maler, Bildhauer und Performer Thomas Putze im Garten der Nürtinger Ruoff-Stiftung Boote bauten.

Thomas Putze hatte zum Workshop „Baumschiff – Traumschiff“ nicht nur Werkzeuge einer Holzwerkstatt mitgebracht, sondern auch unterschiedliche Stämme und Äste: „Türkische Kirsche ist weich und leicht zu bearbeiten, der Feldahorn hier ist sehr viel fester.“ Ob wuchtiger Segler, uriger Einbaum oder einfache Jolle – in der Gestaltung kleinerer Boote wuchsen die Nachwuchsbildhauerinnen und –hauer über sich hinaus, Ideen wurden spontan und mutig umgesetzt, und Thomas Putze sorgte mit zusätzlichen Anregungen für Impulse. Da wurde ein drehbarer Bootsmast mit Ausguck entworfen. Textilkünstlerin Annegret Schrempf steuerte eine Häkelarbeit aus hauchdünnen Fäden bei, die zum stabilen Segel wurde. Und Thomas Putze improvisierte aus gewickeltem, geflochtenem und verschlungenem Garn ein Schiffsheck. Putze macht die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Spaß: „Es sind wunderbare Momente, wenn man sich über das gemeinsame Arbei-

ten kennenlernt. Ich möchte etwas weitergeben an eine Generation, die in der Zweidimensionalität lebt und arbeitet. Hier können sie das Dreidimensionale erleben, Material in die Hand nehmen, Werkzeuge einsetzen. Und sie erleben Selbstwirksamkeit: Ich tue etwas, und sofort passiert etwas.“ Für Thomas Putze, der ausgebildeter Landschaftsgärtner ist, Theologie und an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart Bildhauerei studiert hat, ist Kunst „ein Abenteuerspielplatz“. Von einem solchen Workshop profitiere er auch als Künstler: „Das ist Inspiration für mich. Die Jugendlichen gehen anders an die Sachen heran als ich, sie sind sehr viel spielerischer. Dadurch komme auch ich auf neue Ideen. Mir wäre zum Beispiel nie eingefallen, Holzbildhauerei mit Gehäkeltem zu kombinieren.“

Als gemeinsames Projekt entstand eine große Schiffsskulptur, die zwischen zwei Bäumen vertäut wurde: „Dann kann unser Boot schwanken wie auf hoher See. Das Boot ist ein Symbol für das Leben mit all seinen Gefährdungen“, erklärte Thomas Putze. Das Boot sei ein Thema, das Künstler immer wieder beschäftige, „als Sinnbild für Rettung, Rückzug, Eroberung, Traumreise und Entdeckung“, ergänzte Helena Körner vom Kulturamt der Stadt Nürtingen. Die jungen Workshop-Teilnehmer konnten zwischendurch im Haus das ehemalige Atelier des 1986 verstor-

benen Malers und Bildhauers Fritz Ruoff und Thomas Putzes Ausstellung „Weg vom Fenster“ besichtigen. Putzes Arbeiten, die dabei in einen spannenden Dialog zu Fritz Ruoffs Werken treten, erzählen mit großer Kraft: Ganz nah ist der gemalte riesige Affe, der durch die expressiven Bilder tollt und als Alter Ego des Künstlers mit im Boot sitzt. Hoher „Seegang“ lässt die mit Tusche auf Papier gezeichneten Boote fast kentern. Seltsam entfernt rudert im Schaukasten eine Papierfigur auf einem zum Kahn gewordenen Holzschiff, zwei Ästchen fungieren als Paddel. Im Raum daneben lehnt ein wuchtiger „Seefahrer“ aus Holz, Stahl, Kabel und anderen Fundstücken an der Wand. Sein Boot ist ihm abhanden gekommen. Das ist mal humorvoll, mal skurril, manchmal aber auch beängstigend. Thomas Putze lotet in „Weg vom Fenster“ die Grenzen der psychischen Belastbarkeit aus und stellt sich die Frage: „Wie offen gehen wir als Gesellschaft mit Brüchen im Leben um?“

**Die Ausstellung** „Weg vom Fenster“ mit Arbeiten von Thomas Putze und Fritz Ruoff ist wieder nach der Sommerpause vom 1. bis 22. September in den Räumen der Nürtinger Ruoff-Stiftung (Schellingstraße 12) zu sehen; weitere Informationen unter [www.ruoff-stiftung.de](http://www.ruoff-stiftung.de).

**Abbildung:** Beim Workshop mit dem Maler, Bildhauer und Performer Thomas Putze (rechts) im Garten der Ruoff-Stiftung dreht sich alles um das Thema „Baumschiff – Traumschiff“.

**Fotograf/-in:** Gaby Weiß

**Wörter:** 602